

MEISTER★BLATT

Das Wunder von Thun



Foto: Urs Lindt (Freshfocus)

Der Rückblick

Die wichtigsten Momente in einer denkwürdigen Saison – mit Traumtoren und Entdeckungen.

Seiten 2/3

Das Porträt

Wie ticken die Spieler? Captain Marco Bürki stellt seine Teamkollegen vor und gewährt spannende Einblicke.

Seiten 6/7

Die Schlüsselfiguren

Mauro Lustrinelli und Andres Gerber sind die Baumeister des Erfolgs. Was den Trainer und den Präsidenten auszeichnet.

Seite 9

Die Vereinsikone

Was wäre der FC Thun ohne Hanspeter Latour? Mit dem 78-jährigen auf Streifzug durch die rot-weiße Club-Historie.

Seiten 12/13

Die Gratulationen

Vom Nationaltrainer bis zum König: Prominente zollen den Berner Oberländern Respekt für das Erreichte.

Seiten 20/21

Mit Traumtoren zur Traumsaison

Sensationsmeister FC Thun Leonardo Bertone sorgt immer wieder für sehenswerte Treffer, Eigengewächs Ethan Meichtry berührt mit einer Aufsteiger-Geschichte: Ein Rückblick, der sich wie Kapitel aus einem Märchen liest.

Adrian Horn

— Der Höhenflug beginnt vor Spieltag 1

Es ist wohl einer der meistgehörten Sätze in der Fussballgeschichte: «Ergebnisse von Testspielen sollte man nicht überschätzen.» Das mag stimmen, so gemeinhin – vermutlich aber stellte genau das, was vor der eigentlichen Saison passiert ist, im Falle des FC Thun die Grundlage für das dar, was folgte.

YB und den FC Lugano schlugen die Oberländer im Hochsommer 2025, nachdem sie den Aufstieg in die Super League realisiert hatten; gegen Sion resultierte inmitten des intensiven Trainingslagers im Saanenland ein Unentschieden. Die Resultate und vor allen Dingen die Auftritte verliehen den Spielern Selbstvertrauen – und die Gewissheit, mithalten zu können.

Der exzellente Saisonstart mit vier Siegen aus vier Spielen ist auch das Ergebnis hiervon. Im Auftaktspiel gewannen die Thuner in Lugano 2:1, nachdem sie in Rückstand gelegen waren. Den Siegestreffer erzielte Leonardo Bertone – in der 85. Minute, per Freistoss. Es sollte das erste von sehr vielen Traumtoren sein, welche die Oberländer schiessen werden.

— Mit Spektakel zum Meistertitel

Ja, die Traumtore: Sie sind treuer Begleiter in der Traumsaison. Bertone sicherte seiner Mannschaft im Herbst auch in Genf den Sieg – wieder traf er per Freistoss, erneut kurz vor Schluss. Gleichfalls ausgesprochen sehenswert war sein Führungstreffer in Basel zu Beginn der zweiten Meisterschaftshälfte. Nicht minder spektakulär gerieten Brighton Labeaus Fallrückzieher gegen Luzern Anfang Dezember und unlängst das 2:0 im Heimspiel Mitte April gegen Titelverteidiger Basel, als Kastriot Imeri Michael Heule lancierte und dieser der Hintermannschaft der Gäste enteilte.

— Gehört Ethan Meichtry in die Nationalmannschaft?

Bertone, Imeri, Heule: Ihre Namen fallen immer wieder in Zusammenhang mit der Nationalmannschaft, genauso wie jener von Ethan Meichtry, dem Eigengewächs, dessen persönliche Geschichte stellvertretend für das steht, was rund

um den FC Thun geschieht. Der offensive Mittelfeldspieler wurde in der U16 aussortiert; dem Vernehmen nach hatte es ihm am allerletzten Biss gemangelt – und an Motivation, weil er immer wieder verletzt ausfiel. Also machte der Uttiger eine Lehre zum Strassenbauer, beim FC Dürrenast kehrten Lust und Freude zurück, Thun holte ihn wieder, und nun ist Meichtry dabei, eine grosse Karriere zu machen.

In der letzten Saison war er nicht wirklich ein Faktor, auch wenn er am Ende dieses Tor schoss, das die Rückkehr in die Super League bedeutete. Der 20-Jährige aber war danach einer von vielen Spielern im Kader, die deutlich besser performten, als ihnen zugetraut worden war. Im Frühling 2026 ist Meichtry Stammspieler und Leistungsträger in der Schweizer U21-Auswahl. Wie Imeri und Heule darf er darauf hoffen, von Coach Murat Yakin für die WM nominiert zu werden.

— Plötzlich berichtet die ganze Welt über das Wunder

Der mit sehr wenig Kredit gestartete Aufsteiger, hinter dessen Super-League-Tauglichkeit ein Fragezeichen gesetzt worden ist, ein Underdog also, der auf einmal Sieg an Sieg reiht, errungen durch eine Mannschaft, die sich über Kampf, Intensität und Teamgeist definiert: Es ist die perfekte Aussenseitergeschichte. Die auch jenseits der Landesgrenzen lustvoll erzählt wird.

Ein Autor des deutschen Magazins «11 Freunde» reist eigens nach Thun, BBC und «Guardian» berichten genauso wie «La Gazzetta dello Sport» und «L'Equipe». Besonders hoch im Kurs steht das Fussballwunder, das sich da in der Schweiz ereignet, bei Bloggern, die sich vorzugsweise mit genau solchen

Stories und weniger mit den ganz grossen Playern beschäftigen, etwa bei den Podcastern von «The Sweeper».

Zu erzählen gibt es eine Menge. Ja, das ist der Club, der 2005 mit der Qualifikation für die Champions League bereits einmal für ein Märchen gesorgt hat. Und ja, dem Team gelang es wirklich, bis zur 31. Runde auf Naturrasen sämtliche Partien zu gewinnen. Dieser Fakt ist wohl noch erstaunlicher als der Gewinn des Meistertitels.

— Ein Bild, das kreiert wird, stört Mauro Lustrinelli

Alle hatten es gesehen – und nun, nach 27 Runden, sprach Mario Frick es aus: Ja, der Fussball des FC Thun erinnert einen bisweilen an den Kick-and-Rush-Stil. Gewisse Dinge kämen eben wieder in Mode, sagte der Trainer des FC Luzern – und schob hinterher, das sei auf keinen Fall despektierlich gemeint. Dass er überhaupt darauf hinweisen musste, das vielmehr als Lob denn als Kritik verstanden haben zu wollen, hat eine Menge mit dem Ruf zu tun, über den die Kick-and-Rush-Herangehensweise verfügt.

Der Begriff ist negativ konnotiert, wir bringen damit Antiquiertes und vor allen Dingen frühere Mannschaften aus Grossbritannien in Verbindung, die den Ball einfach mal nach vorne gedroschen haben. Als ästhetisch ungleich wertvoller erscheint im Allgemeinen der Tiki-Taka-Fussball, gewissermassen die Antithese – die uns aber, wenn wir ehrlich sind, zunehmend anodete, ehe uns der dieser Taktik lange verfallene Pep Guardiola davon befreite, als er vor seiner siebten Saison als Manchester-City-Trainer entschied, mit Erling Haaland einen klassischen Stürmer zu verpflichten.

Gewiss: Die Thuner operieren gern mit langen Bällen, sie überbrücken damit häufig das Mittelfeld, ihr Auftreten hat etwas Effizientes, Pragmatisches. Sie praktizieren eine Art Aussenseiterfussball, oft verzeichnet der Gegner mehr Ballbesitz, teils sogar deutlich. Durch ein perfekt organisiertes Umschaltspiel zeichnen sie sich aus. Sie deswegen auf ebendiesen langen Ball zu reduzieren und damit mit Kick and Rush zu assoziieren: Damit tut man ihnen aber nicht nur unrecht – man verärgert auch ihren Trainer.

Mauro Lustrinelli mag die Vergleiche nicht, das hat natür-

Der Titel ist ein Triumph eines Kollektivs, das Gefallen daran gefunden hat, etwas Grosses zu schaffen. Gemeinsam.

lich auch damit zu tun, dass er als Coach das Mastermind ist und das, was seine Mannschaft darbietet, verantwortet. Wer behauptet, der FC Thun habe den Ball häufig weitgehend planlos nach vorne, beleidigt ein Stück weit dessen Trainer – der natürlich sehr wohl einen Plan hat, und zwar einen, der wunderbar aufgeht. Und das Märchen erst ermöglicht hat.

Ausgerechnet nach dem 3:1-Heimsieg gegen den FC Basel, den Titelverteidiger – ausgerechnet nach einem Erfolg also, den Lustrinelli als einen der schönsten in vier Jahren Berner Oberland bezeichnete, meldete er sich diesbezüglich zu Wort. Ein Journalist des «Blick» hatte an der Pressekonferenz von Gästetrainer Stephan Lichtsteiner sinngemäss wissen wollen, wieso sich dessen Mannschaft von den «langen, hohen Bällen» habe überraschen lassen; man wisse doch, dass das zum Spiel der Thuner gehöre. Lustrinelli unterbrach, obwohl die Frage nicht an ihn gerichtet war, er war richtig sauer und sagte, das Narrativ stimme nicht, es ärgere ihn, dass dieses Bild immer wieder vermittelt werde: dass sein Team konsequent mit langen, hohen Bällen operiere.

Unstrittig ist: Einen hohen Wiedererkennungswert hat der Stil des FC Thun. So oft wie keine andere Mannschaft stösst er in den gegnerischen Strafraum vor, er erzielt die meisten Tore, seine Spieler strahlen sehr viel Freude aus an dem, was sie da tun. Das ist die vielleicht beste Nachricht: Ja, der Titel des FC Thun ist auch ein Triumph des vermeintlich einfachen Fussballs – vor allem aber ist er ein Triumph eines echten Kollektivs, das sehr grossen Gefallen daran gefunden hat, etwas Grosses zu schaffen. Gemeinsam.

Der FC Thun überzeugt in dieser Saison als Einheit: Im Bild bejubelt Elmin Rastoder eines seiner Tore.

Fotos: Freshfocus, Keystone



Der perfekte Start: Thun gewinnt gegen Lugano zum Auftakt.



Soeben Basel bezwungen: Kastriot Imeri geniesst den Moment.



Spektakulär: Brighton Labeau mit dem Fallrückziehortor.



Mauro Lustrinelli hat das Wunder überhaupt erst möglich gemacht.



Die Fans laufen mit Chores zu Hochform auf.



Dank feinem Fuss zu Traumtoren: Leonardo Bertone.

Editorial

Schöner geht nicht? Denkstel! Schöner geht doch!

Dieser Moment. Diese überschäumende Euphorie, dieser kollektive Freudentaumel, dieses augenblicklich allumfassende Wirgefühl. Es ist geschafft. Wildfremde Personen jubeln gemeinsam – Seite an Seite, Arm in Arm, Fussballherz an Fussballherz.

So war es, damals im Mai 2002. Stadion Lachen, baufällige Tribüne, Provinzfeeling vor 5000 Fans. Trainer Pudi Latour zappelte an der Seitenlinie, Goalgetter Milaim Rama traf ins Glück und zum 1:0-Sieg über Winterthur. Nach 47 teilweise in tiefster 2.-Liga-Anonymität verbrachten Jahren kehrte der FC Thun in die oberste Spielklasse zurück. Glückstaumel auf der Tartanbahn.

So war es, damals im August 2005. Stade de Suisse, brandneue Arena, internationales Fussballfeeling vor 31'000 Fans. 30 Kilometer entfernt war Thun vom Hochwasser überflutet, in Bern brandete die Welle der Euphorie durch das Stadion, als Mauro Lustrinelli mit seinem fabulösen Schlenzer das 3:0 gegen Malmö FF erzielte. Der FC Thun als Teil der grösstmöglichen Clubfussballbühne. Glückstaumel unter dem Champions-League-Banner.

Das ist Vergangenheit, Nostalgie, «Weisch no» mit verklärtem Gesichtsausdruck bei jenen, die dabei waren. Aber eigentlich vor allem auch Beweis genug: Alles ist möglich. Und doch – ein Schweizer Meistertitel? Nummer 1 über eine ganze Saison hinweg? Wer so etwas für den FC Thun noch vor wenigen Monaten prophezeit hätte, wäre als ahnungsloser Fantast abqualifiziert worden.

2002 und erst recht 2005 mögen viele FC-Thun-Fans gedacht haben: «Schöner geht nicht.» Sie wurden eines Besseren belehrt: Denkstel! Schöner geht doch! Eine ganze Saison als schiere Aneinanderreihung von Jubelszenarien. Und wieder mal ist es der FC Thun, der scheinbar Unmögliches Realität werden lässt. So viel Lokalpatriotismus sei erlaubt: Das kann nicht einfach nur Zufall sein. Es hat auch mit Mentalität zu tun. Mit Tugenden wie Solidarität, Spielfreude, Bodenständigkeit, Einsatz, letztlich auch einer gesunden Portion Demut.

Natürlich ist nie alles nur Gold, was glänzt wie der Meistertitel – das zeigten beispielsweise zuletzt die Fragezeichen rund um die Finanzlage des FC Thun sowie den Rücktritt von Beat Fahrni als CEO. Und natürlich wird es zur Riesenaufgabe, den Erfolg in der kommenden Spielzeit auch nur im Ansatz zu bestätigen. Aber im Fokus soll nun das glückliche Ende der David-gegen-viele-Goliaths-Geschichte stehen. Der kaum fassbare Triumph des ohne jeglichen Kredit in die Saison gestarteten Underdogs. Das Märchen, das weit über die Landesgrenzen hinaus ein Echo findet.

Was morgen ist, ist morgen. Jetzt und heute zählt dieser eine Moment. Diese überschäumende Euphorie all jener mit Sympathien für den FC Thun – Seite an Seite, Arm in Arm, Fussballherz an Fussballherz.



Michael Gurtner
Co-Ressortleiter Thun/Obertand

**Wir gratulieren dem
FC Thun zum
Schweizer Meistertitel!**



Versicherungen

visana

Dominic Wullemmin

Nie und nimmer hätten Marco Bürki und Leonardo Bertone das ahnen können. Damals, als Knirpse auf dem Sandplatz des Neufelds, irgendwann in den Nullerjahren, als sich ihre Wege im YB-Nachwuchs erstmals kreuzten.

Nie und nimmer hätten sie sich etwa vorstellen können, dass sie gleichzeitig bei den YB-Profis debütieren und dabei sind, als sich die Veyoungboyser 2018 nach langer Zeit zum Meister aufschwingen. Vor allem aber: dass sie zwei prägende Figuren beim ersten Thuner Meistertitel in der 128-jährigen Vereinsgeschichte werden, Bertone als Mittelfeldpatron, Bürki als Captain und Abwehrchef.

Mit keinem Spieler hat Bürki auf Profistufe so viele Partien absolviert wie mit Bertone, annähernd 150. Und es würde nicht überraschen, wäre er bald auch bei seinem langjährigen Teamkollegen der Mitspieler mit den meisten gemeinsamen Matches. Nachfolgend blicken sie auf ihre Reise, entlang von Meilensteinen.

— Das Treffen mit den Stars: Einmal gegen Messi spielen

Im Februar 2012 gastiert mit Lionel Messi der weltbeste Fussballer im Wankdorf. Fürs Trainingmatchli brauchen die Argentinier Spieler, so kommen Bertone und Bürki zum unvergesslichen Erlebnis.

Sie sind da 17 und 18 und in der U21 von YB. Und sie haben an diesem Tag mit einem Kollegen das Glück, dass sie auf jenen Positionen spielen, die die Südamerikaner auffüllen müssen. Bei den Gästen stehen Stars wie Sergio Agüero, Javier Mascherano und Gonzalo Higuaín im Kader, aber das spielt für Trainer Alejandro Sabella keine Rolle. Er hat gegenüber den Bernern nur eine Bitte: «Messi», sagt er mit eindringlicher Stimme und schiebt dazu die Hände nach unten: «slowly». Auf keinen Fall soll sich die Überflur wegen eines übermotivierten YB-Talents verletzen. So erinnert sich Marco Bürki.

Bürki hat von Mauro Lustrinelli den Auftrag erhalten, Bertone von Belgien ins Oberland zu locken.

Messi, sein direkter Gegenspieler, bleibt gesund. Er wird das Schweizer Nationalteam anderntags mit einem Hattrick vorführen. Die argentinischen Trainingsutensilien besitzen Bürki und Bertone noch immer.

— Das Debüt bei YB: Blut statt Ballkontakt

«Vielleicht das prägendste Erlebnis überhaupt» nennt es Leonardo Bertone. «Ich weiss noch alles, wie es gestern wäre», sagt Marco Bürki.

Im Mai 2012 ist es, als sie erfahren, dass sie am letzten Spieltag der Saison in der Partie beim FC Basel erstmals im YB-Profi-



Einst waren sie Knirpse im YB-Nachwuchs, nun, mit 32, sind Leonardo Bertone und Marco Bürki Leistungsträger bei Thun. Foto: Patric Spahni

Freunde fürs Leben

Leonardo Bertone und Marco Bürki Die Führungsspieler des FC Thun kennen sich seit 20 Jahren. Nach dem Titel mit YB führen sie nun die Berner Oberländer zum Triumph – und erfahren eine späte Genugtuung.

kader stehen. Vor der Abfahrt in Bern sollen sie ihre Fussballschuhe in die Materialkiste legen. Als sie in Basel angekommen und für das Footing sämtliche Schuhe der Profis schön aufgereiht sind, merken sie, dass ihre fehlen. Sie haben sie in die falsche Kiste gelegt. Der erste Fauxpas.

Der zweite ereignet sich beim Herumblödeln im Hotel. Sie teilen sich das Zimmer und überspielen die Nervosität mit jugendlichem Leichtsinns. Bertone hat eine Platzwunde, die gerade erst verheilt ist. Bürki schliesst eine Glasflasche in seine Richtung, sie fällt vom Bett und bleibt ganz. Glück gehabt. Die zweite aber zersplittert, Bertone weicht aus und schlägt seinen Kopf am Fenster an. Das Blut strömt wieder aus der Wunde – und das fünf Minuten vor dem Mannschaftssessen. Pech gehabt.

Bertone wird gegen den Meister zehn Minuten vor Ende eingewechselt, Bürki in der

Nachspielzeit – beide im defensiven Mittelfeld. «Hast du auch keinen Ball berührt?», fragt Bürki seinen Freund. «Ja», sagt Bertone. Sie lachen.

— Die Zeit in Bern: Manchmal geht es fast um Leben und Tod In dieser Zeit drängen bei den Young Boys unter anderem auch Yvon Mvogo, Michael Frey, Florent Hadergjonaj, Gregory Wüthrich und Haris Tabakovic nach oben.

«Als Junger hast du damals nicht so rasch die Chance erhalten wie heute», sagt Leonardo Bertone. «Daraus ist eine Dynamik entstanden. Wir wollten – das klingt nun ein wenig grob – die Alten kaputt machen. In den Spielen Alt gegen Jung ging es für uns gefühlt um Leben und Tod. Dieser Spirit hat uns zusammengeführt.»

Noch heute sind sie sich freundschaftlich verbunden. Nicht, dass es eine gemeinsame

Whatsapp-Gruppe gäbe, aber sie stehen in Kontakt und verfolgen die jeweiligen Wege genau. Es geht etwa in die USA und nach Australien, in die Türkei und nach Belgien – selbst in die Premier League und die Königs-kasse schaffen es einige von ihnen. Sie erleben Auf- und Abstiege, sind vereinslos und erfolgreich. «Jeder musste mal unten durch – und jeder kämpfte sich zurück», sagt Bürki.

Als Tabakovic kürzlich tatkräftig daran beteiligt ist, dass es Bosnien an die WM schafft, sind die Mitspieler von damals unter den ersten Gratulanten. Nun können sie Bürki und Bertone zum Meistertitel beglückwünschen.

— Das Wiedersehen: Als Bürki seinen Freund anwirbt

Als Marco Bürki im Sommer 2022 anruft, erlebt Leonardo Bertone eine schwierige Phase. Bürki ist da seit einem Jahr beim

FC Thun und hat von Trainer Mauro Lustrinelli den Auftrag erhalten, Bertone von Belgien ins Oberland zu locken. Also greift er zum Handy, als es klingelt, ist Bertone gerade bei Michael Frey in Antwerpen. «Was willst du noch in der zweiten belgischen Liga?», bekommt er von Bürki zu hören. «Komm nach Thun – das wird richtig gut.»

Kurz darauf treffen sie sich im Trainingslager der Oberländer in Saanen wieder, natürlich teilen sie sich das Zimmer. In der ersten Saison teilen sie sich auch die Seltze, sie sind da noch nicht die zentralen Figuren im Thuner Spiel. Bürki muss als Linksverteidiger ran, Bertone links im Mittelfeld. «Was soll das?», denkt sich Bürki manchmal. «Er hat mich jeweils hinterlaufen», sagt Bertone und lacht. «Dabei können wir beide keine Tricks», findet Bürki. «Das war irgendwas – nur nichts Zielführendes», meint Bertone.

— Die Challenge League: Harte Zeiten und abfällige Sprüche Nun können sie witzeln, aber die Jahre in der Challenge League sind für Marco Bürki und Leonardo Bertone hart. «Ich hatte damit zu kämpfen, dass ich nur in der zweithöchsten Liga spiele», sagt Bürki. «Ich wollte es nicht wahrhaben.»

Bertone registriert während der Zeit in der Challenge League, wie er abgewertet wird, von Fremden wie Bekannten.

Er erinnert sich an Auswärts-spiele, vor ein paar Hundert Zuschauern, in Stadien, die keine sind. Auch Bertone will es nicht in den Kopf, dass er nicht mehr im Oberhaus spielt. «Vor ein paar Jahren war ich noch in der Champions League», ist so ein Gedanke, den er hat. Als er in Belgien abstiegt und ein Jahr in der zweiten belgischen Liga verbringt, verfällt er in eine Art Depression. So sagt er das. Der Schritt nach Thun motiviert ihn wieder, dennoch muss er vieles herunterschlucken.

Er registriert, wie er abgewertet wird, von Fremden wie Bekannten. Er macht Screenshots und schreibt sich abfällige Bemerkungen auf, hin und wieder holt er sie hervor. «Ich bin ein enorm stolzer Typ. Solche Sachen triggern mich. Daraus ziehe ich Energie», sagt er.

Insofern verspüren beide eine riesige Genugtuung. Nun, da sie als Aufsteiger den Meistertitel in der Super League holen. «Man sollte die Challenge League nicht belächeln», sagt Bertone. «Darin zu bestehen ist schwieriger, als viele denken», findet Bürki.

— Nach dem Meistertitel: «Jetzt fehlt nur noch die WM!»

Dass der Triumph möglich ist, spürt Marco Bürki Anfang Jahr. Der FC Thun hat als Tabellenführer in der Super League überwintert, viel ist über ihn geredet worden, vor allem auch über seinen möglichen Einbruch. Und was machen die Oberländer? Sie gewinnen zum Start in die Rückrunde überzeugend 3:1 bei GC. Bürki schliesst daraus, dass sie bereit sind.

Was folgt, ist das Schaulaufen. Und die Routiniers saugen dabei alles auf. Damals, 2018 bei den Young Boys, waren sie die Jungspunde, die im Moment lebten – selbst wenn ihnen immer wieder gesagt wurde, so etwas würden sie nie mehr erleben. «Jetzt kann ich es viel mehr geniessen», sagt Bürki, als er es doch wieder erlebt. «Ich nehme alles viel bewusster wahr», Bertone stimmt ihm zu.

32 sind sie nun, die Knirpse von damals im Neufeld. Aus ihnen sind die Thuner Führungsfiguren geworden. «Jetzt müssen wir nur noch zusammen an die WM!», ruft Leonardo Bertone in den Raum. Sie lachen ein letztes Mal.



Lange müssen die beiden in der Challenge League untendurch. Seit dem Aufstieg 2025 können sie wieder gemeinsam jubeln. Foto: Freshious



Unvergessliches Erlebnis: Als YB-Junioren dürfen Samir Naili, Leonardo Bertone und Marco Bürki (v.l.) gegen Lionel Messi spielen. Foto: Keystone

Marco Spycher

Das Meisterteam des FC Thun vereint 27 Spieler mit einem Durchschnittsalter von knapp 26 Jahren. Doch wer steckt hinter den Namen jener Akteure, die in dieser Saison für die grösste Sensation in der Geschichte des Schweizer Fussballs gesorgt haben? Captain Marco Bürki stellt das Team vor und gewährt unerwartete Einblicke.

Die Torhüter

1 Nino Ziswiler

«Selbst wenn Zisi nicht auf dem Platz steht, nimmt er Einfluss auf die Mannschaft. Er ist einer, der mitdenkt und über den Teller- rand hinausblickt. Interessiert sich für seine Mitspieler, ist sehr diszipliniert und taucht wohl als Einziger bislang nicht auf der Bussenliste auf. Sein Rücktritt im Sommer zeigt, dass er einer ist, der nicht nur im Moment lebt, sondern sich viele Gedanken macht. Zudem ist er intelligent sowie technikaffin – er hat bereits eine eigene Jass-App entwickelt und auf den Markt gebracht. Zisi wird seinen Weg auch abseits des Profifussballs gehen.»

24 Niklas Steffen

«Er hat eine beeindruckende Entwicklung hinter sich, ist ein Denker und Lenker. Bereits in der Challenge League hat Steffen gute Leistungen gezeigt und war sofort da, als sich Zisi verletzt hatte. Er hat diese Situation damals mit Bravour gemeistert, ist gut mit dem Druck umgegangen, hat die neue Rolle hervorragend angenommen und sich so letztlich auch als Nummer 1 durchgesetzt und diese bestätigt. In dieser Saison unser sicherer Rückhalt und enorm konstant. Auf ihn ist Verlass. Ein sehr angenehmer, gewinnbringender Typ.»

25 Tim Spycher

«Er ist im Winter vom FC Basel zu uns gestossen. Hat sich gut eingelebt, und rasch zeigte sich, dass er sehr talentiert ist. Er bringt vieles mit, was einen guten Torhüter auszeichnet. Vor allem aber ist er für einen Goalie stark mit dem Ball am Fuss. Auch als junges Teammitglied hat er bei uns bereits etwas zu sagen. Ein Versprechen für die Zukunft.»

30 Jan Eicher

«Jan ist eine sehr dankbare Nummer 3 und ein bodenständiger Typ. Er ist immer da und pusht nicht nur sich selbst, sondern auch die Teamkollegen. Er motiviert uns und ist wichtig für das Team. Im Training hat er jeweils eine kleine Challenge mit Matoshi im Gange. Die beiden stacheln sich gegenseitig an.»

Die Verteidigung

4 Genis Montolio

«Hat sich mit seiner Art zum Publikumsliebling entwickelt. Er ist ein Pusher, ein Winner, hat Feuer, grätscht überall rein und ist überdies kopfballstark. Kann neben dem Platz aber auch sensibel sein, ein Herzensmensch. Er ist ein spanischer Innenverteidiger, wie man ihn sich vorstellt: Hart in den Duellen, zeigt in den Spielen gerne auch sein Temperament. Auch wenn er seit Jahren in der Schweiz lebt, kann er keinen ganzen Satz auf Deutsch sagen. Vor jedem Spiel

hält er jeweils eine Ansprache auf Spanisch – dumm nur, versteht in unserem Team fast niemand Spanisch.»

5 Dominik Franke

«Der Manager der Mannschaft. Er ist für alle da. Wenn einem etwas fehlt, ist es Franke, der aushilft. Er ist ein sehr positiver Mensch und würde alles für die Mannschaft machen, was ihm auch hoch angerechnet wird. Als sich Pi, unser Konditionstrainer, kurz vor einem Spiel in Lausanne verletzt hatte, zog er sich die Staffkleider an und leitete das Aufwärmen, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Diese Aktion zeigt, wie er tickt. Er ist zudem häufig im Kraft- raum anzutreffen und bringt

diese typisch deutsche Mentalität mit. Er ist einfach ein Macher.»

17 Ashvin Balaruban

«Ash ist eine spannende Persönlichkeit. Er ist zurückhaltend, ein ruhiger Typ, der sich nie in den Vordergrund drängt. Man kann ihn aber durchaus auch ein wenig aus der Reserve locken. Dann zeigt sich, dass er ein lustiger und geselliger Typ mit einem trockenen Humor ist. Hatte leider mit Verletzungen zu kämpfen, ist aber bei jedem Training da und befindet sich noch am Anfang seiner Karriere.»

19 Jan Bamert

«Unser Jantschko, der schöne Schweizer im Team. Braucht jeweils mit Abstand am längsten

in der Garderobe. Er bringt viel Erfahrung mit und ist ein vielseitiger Mensch. Hat jeden Tag so seine fünf bis zehn verrückten Minuten, in denen er austickt und auch mal aus Spass rumschreit. Danach ist er aber wieder ruhig und sachlich. Ist sehr beliebt im Team, reisst gerne Sprüche und sorgt für Stimmung. Wir wissen es zwar nicht, aber wir vermuten, dass er aus einem guten Elternhaus kommt, und glauben, dass ihm halb Tuggen gehört. Und in seiner Freizeit geht er gerne fischen.»

23 Marco Bürki

Leonardo Bertone über den Captain: «Marco ist ein toller Leader und hat klare Linien. Er ist äusserst diszipliniert, das war

er schon immer. Das zeigt sich etwa bei der Ernährung. Er fühlt sich schon nur schlecht, wenn er mal ein Gipfeli isst. Seine Einstellung und seine Arbeitsmoral haben ihn aber am Ende so weit gebracht. Er schaut als Captain gut zu seinen Mitspielern und hat für alle ein offenes Ohr. Und das Schöne bei ihm ist, dass er neben dem Platz auch mal ein anderes Gesicht zeigen kann. Wenn er sich wohlfühlt, steckt in Marco auch eine unkontrollierte Seite, wo er einfach loslassen kann. In seinen wilden Momenten kann er auch mal Dinge tun, die man ihm nicht zutrauen würde.»

27 Michael Heule

«Er ist stets energiegeladener, auf sowie neben dem Feld. Ruhig gibt

es bei ihm nicht, da muss immer etwas laufen. In der Garderobe steht er auf die Bänke, schreit und hüpf rum. Manchmal wie ein kleiner Junge. Sportlich gehört er klar zu den Aufsteigern dieser Saison. Will sich immer verbessern, ist ein extremer Pusher, verfügt über ein gutes Tempo und einen ausgezeichneten linken Fuss. Er scheut sich vor nichts, ist immer sich selbst und dadurch sehr authentisch.»

37 Lucien Dähler

«Luci kam von den Junioren hoch und bringt eine extreme Kämpfermentalität mit. Läuft wie ein Wirbelwind die Linie hoch und runter. Es gibt keinen Tag, an dem er ins Training kommt und nur mit 90% trainiert. Er ist immer präsent und



Aus welchen Persönlichkeiten setzt sich das Team des FC Thun zusammen? Captain Marco Bürki (links) blickt auf seine Mitspieler. Foto: Freshfocus

Vom App-Entwickler bis zum Zauberer: So ticken die Meisterhelden

Die Spieler im Porträt Wer ist der Partylöwe in der Mannschaft? Welcher Akteur braucht am längsten in der Garderobe? Und wer hat ein Hobby, das man ihm so gar nicht zutrauen würde? Captain Marco Bürki stellt seine Teamkollegen vor und gewährt spannende Einblicke.



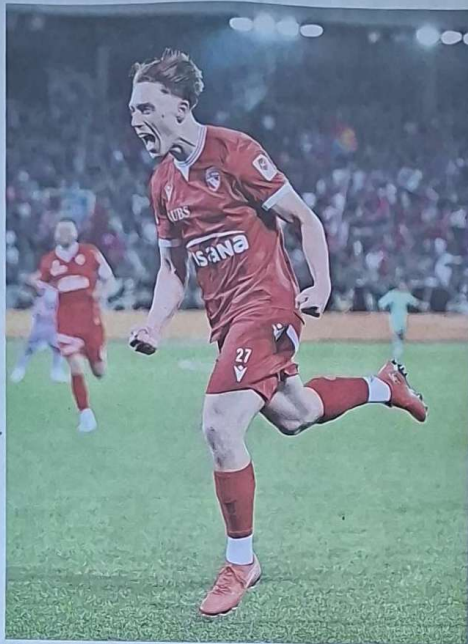
Er legt Wert auf Statistiken: Valmir Matoshi. Fotos: Freshfocus



Temperamentvoll, aber er kann auch sensibel sein: Genis Montolio.



«Seine Entwicklung ist unglaublich»: Ethan Meichtry.



Ein Aufsteiger der Saison: Michael Heule.



Die sichere Nummer 1 im Tor: Niklas Steffen.



Mit ihm wird es nie langweilig: Kastriot Imeri.

weist eine gute Übersicht. In der Garderobe laufen jeweils Hits von Rihanna oder Lady Gaga, wenn er DJ ist. Blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, hat sich aber von nichts unterkriegen lassen und ist immer wieder aufgestanden. Dafür bewundere ich ihn.»

14 Mattias Käit

«Wohl der meistunterschatzte Spieler unseres Teams. Auf dem Platz ist er enorm wichtig für uns, er ist für die Drecksarbeit verantwortlich und sorgt dafür, dass andere Spieler wie Leo Freiheiten geniessen. Er wirft sich in jeden Zweikampf, und in seiner Heimat Estland ist er mittlerweile ein Star, ein Idol für viele junge Fussballer. Im Umgang ein sehr angenehmer Typ, ruhig und zurückhaltend, typisch für einen Mann aus dem Norden. Mit ihm kann man tiefe Gespräche führen, und man erhält auch immer eine ehrliche Antwort.»

16 Justin Roth

«Ein waschechter Thuner. Er ist extrem konstant, und wenn er spielt, weiss man, was man bekommt. Hat ein gesundes Selbstvertrauen und spricht auch gerne mal an, wenn ihm etwas nicht passt. Will auch Verantwortung übernehmen. Ist sehr polysportiv, etwa ein überragender Padel-Spieler oder passionierter Wakesurfer. Im Sommer wird man ihn vor allem auf dem Thunersee antreffen: Seit letztem Jahr ist er im Besitz der Bootsprüfung.»

20 Noah Rupp

«Er ist oft zusammen mit Heule, Reichmuth und Ethan anzutreffen. Ist ein sehr talentierter Spieler, bei dem noch einiges an Potenzial vorhanden ist. Seine Technik ist beeindruckend, und er ist ein robuster Spieler. Manchmal ist er noch etwas zu emotional, aber wenn er das in den Griff bekommt, kann es Noah ganz weit bringen.»

52 Adam Ilic

«Ist erst seit dem Winter bei der ersten Mannschaft dabei. Ein bodenständiger und ruhiger Typ, der viel Talent mit sich bringt. Er ist sehr ehrgeizig, will sich immer verbessern und ist bei jedem Training präsent. Hat durchaus das Potenzial, sich hier in Thun in Zukunft durchzusetzen.»

70 Nils Reichmuth

«Er legt enormen Wert auf seinen Körper und sein Aussehen. Er sieht fresh aus, geht gefühlt alle zwei Tage zum Colffeur, die Frisur sitzt immer. Hat einen feinen Fuss und ist zusammen mit Imeri der technisch beste Spieler im Team. Es ist fast unmöglich, ihn vom Ball zu trennen. Er ist definitiv eher Schweizer denn Chile, seine südamerikanischen Wurzeln merkt man ihm fast nicht an. Ein ruhiger Mitspieler mit einem trockenen Humor, der uns allen guttut.»

77 Ethan Meichtry

«Ich erinnere mich noch an sein erstes Training bei uns. Ich dachte, er könne nicht einmal einen geraden Pass spielen. Und jetzt schaut du ihn dir an und denkst: Wow, der kann was. Seine Entwicklung ist unglaublich. Ethan ist manchmal noch ein wenig wie ein Kind, aber auf eine lustige Art und Weise. Er denkt nicht so oft darüber nach, was er sagt oder tut. Er macht einfach mal und schaut dann, wie es rauskommt. Hat eine leicht verpeilte Art und sorgt damit oft ungewollt für lustige Momente

und Geschichten, die nicht immer salonfähig sind. Darüber hinaus ist er in unserem Team der beste Gamer, zumindest was Fortnite und Fifa anbelangt.»

78 Valmir Matoshi

«Matoshi ist unser Kraftpaket. Ein richtiger Kämpfer, der wohl auch mit einem gebrochenen Fuss weiterspielen würde. Ist auch in der Kabine sehr präsent und abseits des Fussballs ein sensibler Typ, kann emotional sein und redet gerne sowie immer frisch von der Leber weg. Er liebt Zahlen und Statistiken, Tore und Assists sind ihm wichtig, und daran misst er sich persönlich. Und was er auch noch liebt, sind Whirlpools. Kein anderer vom Team verbringt mehr Zeit darin als er.»

Der Angriff

9 Furkan Dursun

«Ist erst im Winter zur Mannschaft gestossen. Ist ein ruhiger Typ und war zu Beginn sehr schüchtern. Hat sich mittlerweile aber im Team etabliert und bereits erste Impacts gezeigt. Für ihn war es eine Umstellung, vom grossen Wien ins beschauliche Thun zu kommen. Nun fühlt er sich aber wohl hier und kann seine Qualitäten auch auf dem Platz beweisen.»

18 Christopher Ibayi

«Unser Parfümkenner. Erkennt gefühlt jedes Parfüm dieser Welt und kommt jeden Tag mit einem neuen Duft daher. Achtet sehr auf sein Aussehen und ist immer stylish unterwegs. Hat zu Beginn etwas Zeit gebraucht, für ihn war vieles neu, die erste Station im Ausland. Hat sich aber eingelebt und ist unser gefährlichster Spieler vor dem Tor. Er ist sehr temperamentvoll und hat hohe Ansprüche an sich selbst.»

33 Marc Gutbub

«Ein Musterprofi. Er beeindruckt mit seinem Einsatz und seiner Einstellung. Will immer an sich arbeiten und sich verbessern. Ist sehr diszipliniert und macht bereits vor Trainingsbeginn erste Übungen. Viele Junge können sich ein Beispiel an ihm nehmen. Auch wenn er vielleicht nicht zu den talentiertesten Spielern zählt, wird er dank harter Arbeit und seinem Willen seinen Weg gehen.»

74 Elmin Rastoder

«Memko ist unser Bomber: ein Stürmer, der mit voller Kraft angreift und in jeden Zweikampf geht. Er schaut sehr auf Ernährung und Gesundheit. Auf dem Platz ist er unser Mister Aura und bringt eine extreme Präsenz mit. Auch wenn er während der Spiele hart und böse wirken kann, ist er im Alltag die liebste und freundlichste Person der Welt. Hat auch etwas im Kopf, hinterfragt vieles und hört immer sehr aufmerksam zu. Sein Ritual: Vor jedem Spiel isst er eine grosse Acai-Bowl.»

96 Brighton Labeau

«Ein sehr lieber, herzlicher Mensch. Stellt sich immer in den Dienst der Mannschaft. Auch wenn er skoremässig vielleicht nicht da ist, wo er gerne wäre, nimmt er einen riesigen Einfluss auf unser Spiel und ist wichtig geworden. Und er ist zudem ein guter Bäcker, was man vielleicht nicht erwarten würde, wenn er mit Basketbällen und Kapuzenpullover daherkommt. Seine Spezialität: Fruchtkuchen aus seiner Heimat Martinique. Eine absolute Empfehlung.»

Das Mittelfeld

6 Leonardo Bertone

«Wir kennen uns nun seit über 20 Jahren, damals noch im Nachwuchs bei YB. Uns verbindet eine enge Freundschaft, wir sind jeweils Zimmergenossen und tauschen uns oft aus, beruflich wie privat. Er hat auf alles eine Antwort parat und ist ein cooler sowie gelassener Typ, den nichts so schnell aus der Ruhe bringt. Macht Witze und Streiche in der Kabine, ist unser Lausbub. Manchmal kennt er jedoch die Grenzen nicht, so kam es auch schon vor, dass Teamkollegen nach einer seiner Aktionen hässig auf ihn waren. Und so sehr ich ihn mag: Mit ihm kann man keine Gesellschaftsspiele

spielen. Wenn Leo, Jantschko, Vasi, Genis und ich eine Runde Molotow spielen, kann er es nicht unterlassen, hin und wieder zu Tricks zu greifen, die nicht erlaubt sind. Da wird es am Tisch schon auch mal laut.»

7 Kastriot Imeri

«Unser Edeltechniker mit dem Zauberfuss. Unglaublich, was er mit dem Ball anstellt. Auch abseits des Platzes wird es mit ihm nie langweilig. Er ist energiegeladener wie ein Duracell-Hase, unser Partylöwe und ein guter Tänzer. Da wird im Training auch mal ein Pfosten zu einer Gitarre. Definitiv ein extrovertierter Typ, bringt mit seiner Art aber auch eine extreme Energie in die Mannschaft. Zudem hat er eine

sehr soziale Seite. Auch wenn er mal nicht zum Einsatz kommt, kann er sich für die Mitspieler freuen und nimmt sich immer Zeit für die Fans. Auffallend ist sein Modegeschmack. Gefühlt täglich taucht er mit neuen Kleidern und Accessoires auf – immer farbig, immer stylish. Aber er kann das alles tragen. Das verrückteste Outfit bislang: Eines Tages kam er in einem Formel-1-Anzug zum Training. Selbst das stand ihm irgendwie.»

8 Vasilije Janjic

«Vasi ist wie ein kleiner Teddybär. Ihn möchte man am liebsten einfach umarmen. Er ist ein Herzensmensch und innerhalb der Mannschaft sehr beliebt. Am Ball ist er talentiert und be-

gibt Vollgas, selbst wenn er nicht spielt – ein richtiger Champfer. Als Freiburger muss er sich in der Garderobe manchmal auch ein paar Sprüche wegen seines Dialektes anhören.»

47 Fabio Fehr

«Unser Mann für Standards. Was er für Flanken schlägt, das ist der Wahnsinn. Da kommt kein anderer im Team an ihn ran, deshalb ist er auch so wichtig für uns. Man merkt bei ihm, dass er aus der GC-Schule kommt: technisch extrem sauber, guter erster Kontakt, feiner Fuss, super Schuss. Fabio ist ein ruhiger, bedachter Typ. Und er ist sehr interessiert sowie aufmerksam. Bildet gemeinsam mit Luci, Zisi und Steffen ein Jassgrüppi.»

Marco Spycher

Das Meisterteam des FC Thun vereint 27 Spieler mit einem Durchschnittsalter von knapp 26 Jahren. Doch wer steckt hinter den Namen jener Akteure, die in dieser Saison für die grösste Sensation in der Geschichte des Schweizer Fussballs gesorgt haben? Captain Marco Bürki stellt das Team vor und gewährt unerwartete Einblicke.

Die Torhüter

1 Nino Ziswiler

«Selbst wenn Zisi nicht auf dem Platz steht, nimmt er Einfluss auf die Mannschaft. Er ist einer, der mitdenkt und über den Tellerand hinausblickt. Interessiert sich für seine Mitspieler, ist sehr diszipliniert und taucht wohl als Einziger bislang nicht auf der Bussenliste auf. Sein Rücktritt im Sommer zeigt, dass er einer ist, der nicht nur im Moment lebt, sondern sich viele Gedanken macht. Zudem ist er intelligent sowie technikaffin – er hat bereits eine eigene Jass-App entwickelt und auf den Markt gebracht. Zisi wird seinen Weg auch abseits des Profifussballs gehen.»

24 Niklas Steffen

«Er hat eine beeindruckende Entwicklung hinter sich, ist ein Denker und Lenker. Bereits in der Challenge League hat Steffen gute Leistungen gezeigt und war sofort da, als sich Zisi verletzt hatte. Er hat diese Situation damals mit Bravour gemeistert, ist gut mit dem Druck umgegangen, hat die neue Rolle hervorragend angenommen und sich so letztlich auch als Nummer 1 durchgesetzt und diese bestätigt. In dieser Saison unser sicherer Rückhalt und enorm konstant. Auf ihn ist Verlass. Ein sehr angenehmer, gewinnbringender Typ.»

25 Tim Spycher

«Er ist im Winter vom FC Basel zu uns gestossen. Hat sich gut eingelebt, und rasch zeigte sich, dass er sehr talentiert ist. Er bringt vieles mit, was einen guten Torhüter auszeichnet. Vor allem aber ist er für einen Goalie stark mit dem Ball am Fuss. Auch als junges Teammitglied hat er bei uns bereits etwas zu sagen. Ein Versprechen für die Zukunft.»

30 Jan Eicher

«Jan ist eine sehr dankbare Nummer 3 und ein bodenständiger Typ. Er ist immer da und pusht nicht nur sich selbst, sondern auch die Teamkollegen. Er motiviert uns und ist wichtig für das Team. Im Training hat er jeweils eine kleine Challenge mit Matoshi im Gange. Die beiden stacheln sich gegenseitig an.»

Die Verteidigung

4 Genis Montolio

«Hat sich mit seiner Art zum Publikumsfavorite entwickelt. Er ist ein Pusher, ein Winner, hat Feuer, grätscht überall rein und ist überdies kopfballstark. Kann neben dem Platz aber auch sensibel sein, ein Herzensmensch. Er ist ein spanischer Innenverteidiger, wie man ihn sich vorstellt: Hart in den Duellen, zeigt in den Spielen gerne auch sein Temperament. Auch wenn er seit Jahren in der Schweiz lebt, kann er keinen ganzen Satz auf Deutsch sagen. Vor jedem Spiel



Aus welchen Persönlichkeiten setzt sich das Team des FC Thun zusammen? Captain Marco Bürki (links) blickt auf seine Mitspieler. Foto: Freshfocus

Vom App-Entwickler bis zum Zauberer: So ticken die Meisterhelden

Die Spieler im Porträt Wer ist der Partylöwe in der Mannschaft? Welcher Akteur braucht am längsten in der Garderobe? Und wer hat ein Hobby, das man ihm so gar nicht zutrauen würde? Captain Marco Bürki stellt seine Teamkollegen vor und gewährt spannende Einblicke.

hält er jeweils eine Ansprache auf Spanisch – dumm nur, versteht in unserem Team fast niemand Spanisch.»

5 Dominik Franke

«Der Manager der Mannschaft. Er ist für alle da. Wenn einem etwas fehlt, ist es Franke, der aushilft. Er ist ein sehr positiver Mensch und würde alles für die Mannschaft machen, was ihm auch hoch angerechnet wird. Als sich Pi, unser Konditionstrainer, kurz vor einem Spiel in Lausanne verletzt hatte, zog er sich die Staffkleider an und leitete das Aufwärmen, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Diese Aktion zeigt, wie er tickt. Er ist zudem häufig im Kraftraum anzutreffen und bringt

diese typisch deutsche Mentalität mit. Er ist einfach ein Macher.»

17 Ashvin Balaruban

«Ash ist eine spannende Persönlichkeit. Er ist zurückhaltend, ein ruhiger Typ, der sich nie in den Vordergrund drängt. Man kann ihn aber durchaus auch ein wenig aus der Reserve locken. Dann zeigt sich, dass er ein lustiger und geselliger Typ mit einem trockenen Humor ist. Hatte leider mit Verletzungen zu kämpfen, ist aber bei jedem Training da und befindet sich noch am Anfang seiner Karriere.»

19 Jan Bamert

«Unser Jantschko, der schöne Schweizer im Team. Braucht jeweils mit Abstand am längsten

in der Garderobe. Er bringt viel Erfahrung mit und ist ein vielseitiger Mensch. Hat jeden Tag so seine fünf bis zehn verrückten Minuten, in denen er austickt und auch mal aus Spass rumschreit. Danach ist er aber wieder ruhig und sachlich. Ist sehr beliebt im Team, reisst gerne Sprüche und sorgt für Stimmung. Wir wissen es zwar nicht, aber wir vermuten, dass er aus einem guten Elternhaus kommt, und glauben, dass ihm halb Tuggen gehört. Und in seiner Freizeit geht er gerne fischen.»

23 Marco Bürki

Leonardo Bertone über den Captain: «Marco ist ein toller Leader und hat klare Linien. Er ist äusserst diszipliniert, das war

er schon immer. Das zeigt sich etwa bei der Ernährung. Er fühlt sich schon nur schlecht, wenn er mal ein Gipfeli isst. Seine Einstellung und seine Arbeitsmoral haben ihn aber am Ende so weit gebracht. Er schaut als Captain gut zu seinen Mitspielern und hat für alle ein offenes Ohr. Und das Schöne bei ihm ist, dass er neben dem Platz auch mal ein anderes Gesicht zeigen kann. Wenn er sich wohlfühlt, steckt in Marco auch eine unkontrollierte Seite, wo er einfach loslassen kann. In seinen wilden Momenten kann er auch mal Dinge tun, die man ihm nicht zutrauen würde.»

27 Michael Heule

«Er ist stets energiegeladener, auf sowie neben dem Feld. Ruhig gibt

es bei ihm nicht, das muss immer etwas laufen. In der Garderobe steht er auf die Bänke, schreit und hüpf rum. Manchmal wie ein kleiner Junge. Sportlich gehört er klar zu den Aufsteigern dieser Saison. Will sich immer verbessern, ist ein extremer Pusher, verfügt über ein gutes Tempo und einen ausgezeichneten linken Fuss. Er scheut sich vor nichts, ist immer sich selbst und dadurch sehr authentisch.»

37 Lucien Dähler

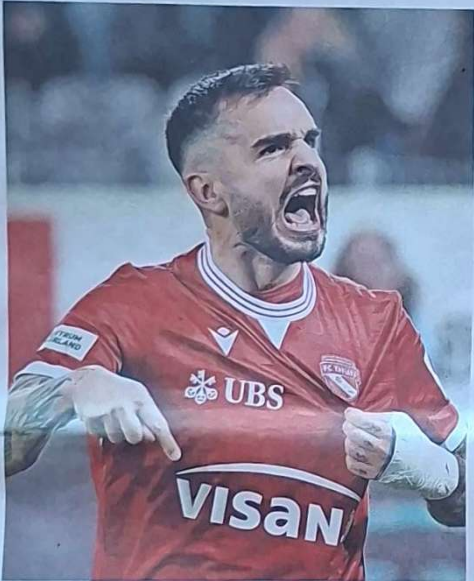
«Luci kam von den Junioren hoch und bringt eine extreme Kämpfermentalität mit. Läuft wie ein Wirbelwind die Linie hoch und runter. Es gibt keinen Tag, an dem er ins Training kommt und nur mit 90% trainiert. Er ist immer präsent und



Er legt Wert auf Statistiken: Valmir Matoshi. Fotos: Freshfocus



Ein Aufsteiger der Saison: Michael Heule.



Temperamentvoll, aber er kann auch sensibel sein: Genis Montolio.



Die sichere Nummer 1 im Tor: Niklas Steffen.



«Seine Entwicklung ist unglaublich»: Ethan Meichtry.



Mit ihm wird es nie langweilig: Kastriot Imeri.

weist eine gute Übersicht. In der Garderobe laufen jeweils Hits von Rihanna oder Lady Gaga, wenn er DJ ist. Blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, hat sich aber von nichts unterkriegen lassen und ist immer wieder aufgestanden. Dafür bewundere ich ihn.»

14 Mattias Kält

«Wohl der meistunterschatzte Spieler unseres Teams. Auf dem Platz ist er enorm wichtig für uns, er ist für die Drecksarbeit verantwortlich und sorgt dafür, dass andere Spieler wie Leo Freiheiten genießen. Er wirft sich in jeden Zweikampf, und in seiner Heimat Estland ist er mittlerweile ein Star, ein Idol für viele junge Fussballer. Im Umgang ein sehr angenehmer Typ, ruhig und zurückhaltend, typisch für einen Mann aus dem Norden. Mit ihm kann man tiefe Gespräche führen, und man erhält auch immer eine ehrliche Antwort.»

16 Justin Roth

«Ein waschechter Thuner. Er ist extrem konstant, und wenn er spielt, weiss man, was man bekommt. Hat ein gesundes Selbstvertrauen und spricht auch gerne mal an, wenn ihm etwas nicht passt. Will auch Verantwortung übernehmen. Ist sehr polysportiv, etwa ein überragender Padel-Spieler oder passionierter Wakesurfer. Im Sommer wird man ihn vor allem auf dem Thunersee antreffen: Seit letztem Jahr ist er im Besitz der Bootsprüfung.»

20 Noah Iupp

«Er ist oft zusammen mit Heule, Reichmuth und Ethan anzutreffen. Ist ein sehr talentierter Spieler, bei dem noch einiges an Potenzial vorhanden ist. Seine Technik ist beeindruckend, und er ist ein robuster Spieler. Manchmal ist er noch etwas zu emotional, aber wenn er das in den Griff bekommt, kann es Noah ganz weit bringen.»

52 Adam Ilie

«Ist erst seit dem Winter bei der ersten Mannschaft dabei. Ein bodenständiger und ruhiger Typ, der viel Talent mit sich bringt. Er ist sehr ehrgeizig, will sich immer verbessern und ist bei jedem Training präsent. Hat durchaus das Potenzial, sich hier in Thun in Zukunft durchzusetzen.»

70 Nils Reichmuth

«Er legt enormen Wert auf seinen Körper und sein Aussehen. Er sieht fresh aus, geht gefühlt alle zwei Tage zum Coiffeur, die Frisur sitzt immer. Hat einen feinen Fuss und ist zusammen mit Imeri der technisch beste Spieler im Team. Es ist fast unmöglich, ihn vom Ball zu trennen. Er ist definitiv eher Schweizer denn Chilene, seine südamerikanischen Wurzeln merkt man ihm fast nicht an. Ein ruhiger Mitspieler mit einem trockenen Humor, der uns allen guttut.»

77 Ethan Meichtry

«Ich erinnere mich noch an sein erstes Training bei uns. Ich dachte, er könne nicht einmal einen geraden Pass spielen. Und jetzt schaust du ihn dir an und denkst: Wow, der kann was. Seine Entwicklung ist unglaublich. Ethan ist manchmal noch ein wenig wie ein Kind, aber auf eine lustige Art und Weise. Er denkt nicht so oft darüber nach, was er sagt oder tut. Er macht einfach mal und schaut dann, wie es rauskommt. Hat eine leicht verpeilte Art und sorgt damit oft ungewollt für lustige Momente

und Geschichten, die nicht immer salonfähig sind. Darüber hinaus ist er in unserem Team der beste Gamer, zumindest was Fortnite und Fifa anbelangt.»

78 Valmir Matoshi

«Matoshi ist unser Kraftpaket. Ein richtiger Kämpfer, der wohl auch mit einem gebrochenen Fuss weiterspielen würde. Ist auch in der Kabine sehr präsent und abseits des Fussballs ein sensibler Typ, kann emotional sein und redet gerne sowie immer frisch von der Leber weg. Er liebt Zahlen und Statistiken, Tore und Assists sind ihm wichtig, und daran misst er sich persönlich. Und was er auch noch liebt, sind Whirlpools. Kein anderer vom Team verbringt mehr Zeit darin als er.»

Der Angriff

9 Furkan Dursun

«Ist erst im Winter zur Mannschaft gestossen. Ist ein ruhiger Typ und war zu Beginn sehr schüchtern. Hat sich mittlerweile aber im Team etabliert und bereits erste Impacts gezeigt. Für ihn war es eine Umstellung, vom grossen Wien ins beschauliche Thun zu kommen. Nun fühlt er sich aber wohl hier und kann seine Qualitäten auch auf dem Platz beweisen.»

18 Christopher Ibayi

«Unser Parfümkenner. Erkennt gefühlt jedes Parfüm dieser Welt und kommt jeden Tag mit einem neuen Duft daher. Achtet sehr auf sein Aussehen und ist immer stylisch unterwegs. Hat zu Beginn etwas Zeit gebraucht, für ihn war vieles neu, die erste Station im Ausland. Hat sich aber eingelebt und ist unser gefährlichster Spieler vor dem Tor. Er ist sehr temperamentvoll und hat hohe Ansprüche an sich selbst.»

33 Marc Gutub

«Ein Musterprofi. Er beeindruckt mit seinem Einsatz und seiner Einstellung. Will immer an sich arbeiten und sich verbessern. Ist sehr diszipliniert und macht bereits vor Trainingsbeginn erste Übungen. Viele Junge können sich ein Beispiel an ihm nehmen. Auch wenn er vielleicht nicht zu den talentiertesten Spielern zählt, wird er dank harter Arbeit und seinem Willen seinen Weg gehen.»

74 Elmin Rastoder

«Memko ist unser Bomber; ein Stürmer, der mit voller Kraft angreift und in jeden Zweikampf geht. Er schaut sehr auf Ernährung und Gesundheit. Auf dem Platz ist er unser Mister Aura und bringt eine extreme Präsenz mit. Auch wenn er während der Spiele hart und böse wirken kann, ist er im Alltag die liebste und freundlichste Person der Welt. Hat auch etwas im Kopf, hinterfragt vieles und hört immer sehr aufmerksam zu. Sein Ritual: Vor jedem Spiel isst er eine grosse Acai-Bowl.»

96 Brighton Labeau

«Ein sehr lieber, herzlicher Mensch. Stellt sich immer in den Dienst der Mannschaft. Auch wenn er skorenmässig vielleicht nicht da ist, wo er gerne wäre, nimmt er einen riesigen Einfluss auf unser Spiel und ist wichtig geworden. Und er ist zudem ein guter Bäcker, was man vielleicht nicht erwarten würde, wenn er mit Basketballschuhen und Kapuzenpullover daherkommt. Seine Spezialität: Früchtekuchen aus seiner Heimat Martinique. Eine absolute Empfehlung.»

gibt Vollgas, selbst wenn er nicht spielt – ein richtiger «Champfèr». Als Freiburger muss er sich in der Garderobe manchmal auch ein paar Sprüche wegen seines Dialektes anhören.»

47 Fabio Fehr

«Unser Mann für Standards. Was er für Flanken schlägt, das ist der Wahnsinn. Da kommt kein anderer im Team an ihn ran, deshalb ist er auch so wichtig für uns. Man merkt bei ihm, dass er aus der GC-Schule kommt: technisch extrem sauber, guter erster Kontakt, feiner Fuss, super Schuss. Fabio ist ein ruhiger, bedachter Typ. Und er ist sehr interessiert sowie aufmerksam. Bildet gemeinsam mit Luci, Zisi und Steffen ein Jassgrüppi.»

Das Mittelfeld

6 Leonardo Bertone

«Wir kennen uns nun seit über 20 Jahren, damals noch im Nachwuchs bei YB. Uns verbindet eine enge Freundschaft, wir sind jeweils Zimmergenossen und tauschen uns oft aus, beruflich wie privat. Er hat auf alles eine Antwort parat und ist ein cooler sowie gelassener Typ, den nichts so schnell aus der Ruhe bringt. Macht Witze und Streiche in der Kabine, ist unser Lausbub. Manchmal kennt er jedoch die Grenzen nicht, so kam es auch schon vor, dass Teamkollegen nach einer seiner Aktionen hässig auf ihn waren. Und so sehr ich ihn mag: Mit ihm kann man keine Gesellschaftsspiele

spielen. Wenn Leo, Jantschko, Vasi, Genis und ich eine Runde Molotow spielen, kann es es nicht unterlassen, hin und wieder zu Tricks zu greifen, die nicht erlaubt sind. Da wird es am Tisch schon auch mal laut.»

7 Kastriot Imeri

«Unser Edeltechniker mit dem Zauberfuss. Unglaublich, was er mit dem Ball anstellt. Auch abseits des Platzes wird es mit ihm nie langweilig. Er ist energiegeladener wie ein Duracell-Hase, unser Partylöwe und ein guter Tänzer. Da wird im Training auch mal ein Pfosten zu einer Gitarre. Definitiv ein extrovertierter Typ, bringt mit seiner Art aber auch eine extreme Energie in die Mannschaft. Zudem hat er eine

sehr soziale Seite. Auch wenn er mal nicht zum Einsatz kommt, kann er sich für die Mitspieler freuen und nimmt sich immer Zeit für die Fans. Auffallend ist sein Modegeschmack. Gefühlt täglich taucht er mit neuen Kleidern und Accessoires auf – immer farbig, immer stylisch. Aber er kann das alles tragen. Das verrückteste Outfit bislang: Eines Tages kam er in einem Formel-1-Anzug zum Training. Selbst das stand ihm irgendwie.»

8 Vasilije Janjicic

«Vasi ist wie ein kleiner Teddybär: Ihn möchte man am liebsten einfach umarmen. Er ist ein Herzensmensch und innerhalb der Mannschaft sehr beliebt. Am Ball ist er talentiert und be-



Mit Herzblut und Kontinuität zum Erfolg.

**Wir gratulieren
herzlich zum
Meistertitel!**

Stolze
Partnerin des
FC Thun

Mehr erfahren:
aekbank.ch/200

DANKE
für 200 Jahre

AEK 
— BANK 1826 —

Der Wundervollbringer

Mauro Lustrinelli Profi mit 23, Nationalmannschaftsdebüt mit 29 – und nun Möglichmacher der vielleicht grössten Sensation im modernen Clubfussball: Wie der Tessiner zum Magier geworden ist.

Adrian Horn

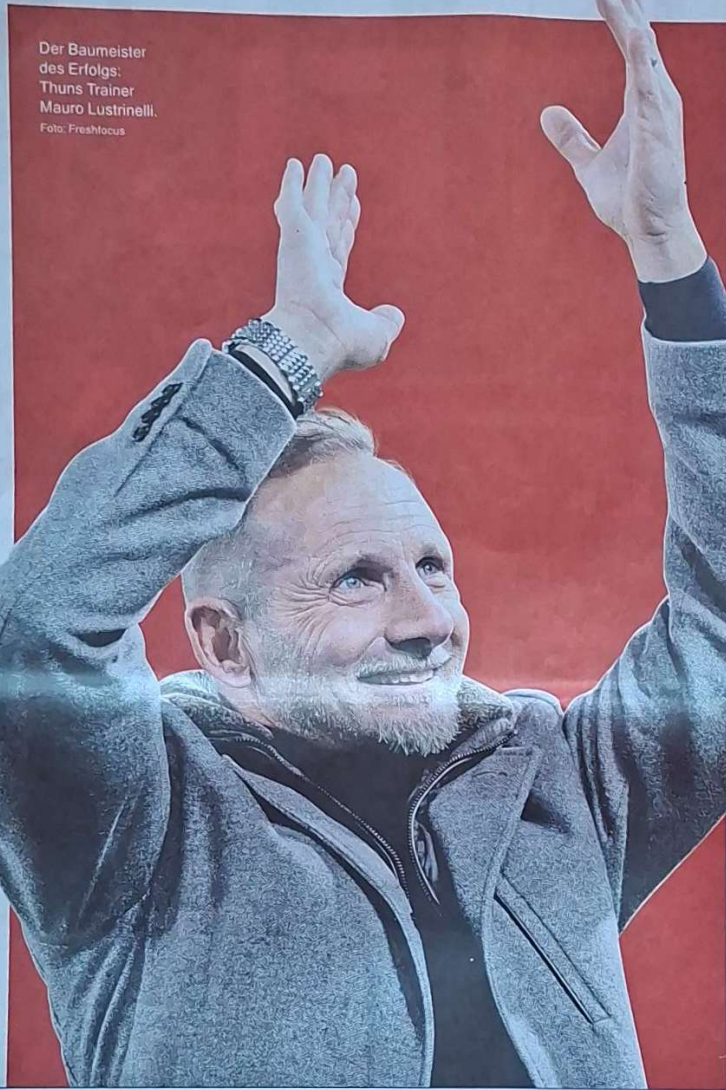
Das ist das wohl Bemerkenswerteste an dieser Saison: dass es der FC Thun geschafft hat, nicht länger vorab mit der Champions-League-Teilnahme 2005 in Verbindung gebracht zu werden. Diese Episode von damals, sie fühlte sich zunehmend an wie ein Ereignis aus einer anderen Zeit, ein Ereignis, von dem wir kaum glauben könnten, dass es stattgefunden hat, wären wir nicht dabei gewesen. Es war ein Fussballwunder, ein Märchen, eine Sensation, und wir alle waren fest überzeugt davon, dass sich Vergleichbares unmöglich zutragen würde, zumindest nicht mit denselben Protagonisten.

Sie, die Berner Oberländer, müssen sich bisweilen wie eine dieser Bands vorgekommen sein, die auf den immer gleichen Song reduziert werden. One-Hit-Wonder nennt man diese Erscheinung in der Musikbranche, irgendwer hat also mal ein Lied rausgebracht, das auf Begeisterung stiess, und seither wird der Künstler so sehr mit diesem einen Werk assoziiert, dass es für ihn längst lästig geworden ist.

Ein One-Hit-Wonder ist der FC Thun nicht mehr, nach über 20 Jahren hat er gerade für den noch grösseren Erfolg gesorgt. Urheber sind, und das passt zu dieser objektiv betrachtet grossartigen Geschichte, welche die Oberländer da schreiben, dieselben: Andres Gerber, damals Captain, heute Präsident – und Mauro Lustrinelli, damals und heute Wundervollbringer.

Dass aus dem Tessiner ein Trainer werden würde, ahnten wir nicht unbedingt, als er aktiv war. «Lustrigol», wie man ihn in Anlehnung an den Argentinier Gabriel Batistuta («Batigol») nannte, hatte diese Schlitzohr-

Der Baumeister
des Erfolgs:
Thuns Trainer
Mauro Lustrinelli.
Foto: Freshfocus



Attitüde und etwas Unberechenbares in seinem Spiel, demonstriert mit diesem Traumtor gegen Malmö, auf das wiederum er nun nicht länger reduziert wird. Pep Guardiola, Xabi Alonso, Mikel Arteta: Die besten Trainer der Welt waren Aufbauer; sie coachten im Grunde schon, als sie noch auf dem Platz standen. Das aber passt ganz gut zur Biografie des Mauro Lustrinelli: Auf ihn hatte im Fussball-business nie jemand gewartet.

Seine Eltern, italienische Einwanderer, verlangten von ihm schulische Topleistungen; von der Idee des Sohnes, mit Sport Geld zu verdienen, waren sie nicht nur angehen. Mit 23 erst wurde der damalige Wirtschaftsstudent Profi, mit 29 debütierte er für die Nationalmannschaft. Viel mehr Spätzünder geht nicht.

Den Beweis, wirklich gut genug zu sein, musste er auch als Trainer erbringen, nachdrücklicher als viele andere. Der FC Thun entschied sich 2017 für Marc Schneider als Coach – und damit gegen dessen internen Mitbewerber Lustrinelli.

Dieser wechselte bald zum Verband, wo er sich bis zum Chef der U21-Nationalmannschaft hocharbeitete. Endlich im Schaulaufenfenster angelangt, erwarb er sich den Ruf, ein Mann mit vielen hochinteressanten Ideen zu sein.

Der 50-Jährige sieht sehr viel Fussball, auch privat – in der Stockhorn-Arena erzählt man sich scherzhaft, der Trainer lasse nichts aus, was all die Free- und Pay-TV-Angebote hergäben. Ihn

Lustrinelli tat, was er immer schon getan hatte: Er zeigte, dass er besser ist, als alle denken.

fasziniert der klassische Red-Bull-Stil, was offensichtlich wird, wenn man eine Partie seiner Mannschaft verfolgt. Jede Menge Intensität, sehr hohes Pressing, besonders viel Tiefe: Darauf hat er in Thun auf Anhieb gesetzt, genauso wie auf das System mit zwei richtigen Stürmern.

Das Engagement im Berner Oberland, wo er mit seiner Familie seit geraumer Zeit lebt, hätte freilich schiefgehen können. Auf dem sehr ernüchternden 6. Platz in der Challenge League endete seine erste Saison als Cheftrainer einer Clubmannschaft, und wären nicht die besonnenen Thuner der Arbeitgeber gewesen, hätte er sich vielleicht schon nach einem neuen Job umsehen müssen.

Lustrinelli durfte bleiben, und er tat, was er immer schon getan hatte: Er zeigte, dass er besser ist, als alle denken. Die Ränge 2 und 1 belegte sein Team in den folgenden Saisons, und indem er den Aufsteiger danach zum überlegenen Meistertitel führte, sorgte er für die vielleicht grösste Überraschung im modernen Clubfussball.

Champions League, Malmö, Tor zum 3:0: War da was?

Der Anti-Ellbögler

Andres Gerber Der Meistertitel bedeutet für den Präsidenten auch Erleichterung nach schwierigen Jahren.

Es muss Momente geben, da sich Andres Gerber fragt, ob er hier wirklich hingehört. Das Fussball-business ist eine Welt, in der sich der 52-Jährige bisweilen gewiss fremd fühlt. Er sagte einst, in seiner Aktivkarriere habe er nie wen mit Absicht gefoult. In 393 Partien respektive 26'882 Minuten Swiss Football League hatte er bloss 14 Gelbe Karten und keinen einzigen Platzverweis erhalten.

Passt so jemand, ein Menschenfreund, ein Anti-Ellbögler, ein So-gar-nicht-Selbstdarsteller, an diesen rauen, kühlen, bisweilen verlogenen Ort namens Profifussball, wo Clubs Spieler verpflichten, bloss um sie nach maximal zwei Saisons weiterverkaufen zu können, und wo Akteure wie Antonio Rüdiger Fehltritt um Fehltritt begehnen, ohne echte Konsequenzen fürchten zu müssen?

In der Branche wimmelt es nur so von Ich-AGs, sie widert uns fast so sehr an, wie sie uns

fasziniert. Neymar hat sich doch tatsächlich ein Batmobil zugelegt, und es gibt offensichtlich Spieler, die bereits wissen, wie sie jubeln werden, noch bevor sie in die Nähe des gegnerischen Tores gekommen sind. Und je alberner, je infantiler die Pose, desto besser finden das die Kinder, die das dann im Turnunterricht nachahmen.

Das sind Dinge, über die sich jemand wie Andres Gerber nur wundern kann. Er ist, was alle vorgeben zu sein: authentisch und ehrlich. Gespräche mit ihm dauern lange, sie drehen sich längst nicht immer um Fussball, gewisse Aussagen könnten auch in der SRF-Sendung «Sternstunde Philosophie» fallen.

Der Familienvater wirkt bisweilen wie ein Relikt aus einer Zeit, in der Fussball freilich längst seine Unschuld verloren hatte, aber doch irgendwie deutlich geerdeter war, in gewisser Weise auch harmloser. Lachenstadium, Bratwurst, Bier, «und

es chräftigs Hopp Thun! Hopp Thun! Hopp Thun!», wie der Speaker jeweils schrie.

Hier, an diesem so idyllischen Ort, hat Gerbers Kapitel bei jenem Club begonnen, der zu einer Art Lebensinhalt werden sollte. Er war Captain jener Mannschaft, die 2005 Zweiter wurde und sich danach sensationell für die Champions League qualifizierte. Es folgte der Abstieg – erst im übertragenen, danach im eigentlichen Sinn. Es gab einen Sex- und später einen Wettskandal. Gerber haderte; seinen Werten widerstrebe all das fundamental.

Für den FC Thun opferte er sich gewissermassen

Als dem FC Thun 2009 der Fall in die dritte Liga drohte, übernahm er erfolgreich als Interimstrainer. Als Sportchef glänzte er, aber als seine Mannschaft 2020 gefühlt aus dem Nichts abstieg, nachdem sie in der Saison davor Rang 4 belegt und den Cupfinal er-

reicht hatte, musste er, der längst zum Mister FC Thun avanciert war, den Verein erneut retten. Die Opfer, die er dafür brachte: Sie waren heftig. Markus Lüthi, Freund und bislang Präsident,

war zurückgetreten, er fand, der Club benötige einen Neuanfang. Gerber sollte nachrücken, er glaubte, dafür bedingt bereit zu sein – aber er tat es, auch weil er sich sagte: «Ich muss.»



Menschenfreund: Andres Gerber liebt den Austausch. Um Fussball geht es dabei längst nicht immer. Foto: Freshfocus

Der FC Thun stand ein-, zweimal vor dem Aus, der Familienvater hatte schlaflose Nächte, sein Bruder starb an jenem Tag, als die Berner Oberländer 2021 in der Barrage an Sion scheiterten. Freunde sagten Gerber, sie machten sich Sorgen, er sehe müde aus, abgekämpft, und heute glaubt er, damals nahe an einem Burn-out gewesen zu sein.

Sieht man jetzt, 2026, den FC Thun siegen, immer und immer wieder, freut einen das für Andres Gerber. Sein Verein ist nach komplizierten, schwierigen Jahren nicht nur wieder auf Kurs – das Team tritt genau so auf, wie er sich das immer vorgestellt hat: mit vielen eigenen Talenten, mit Spielfreude, Leidenschaft.

Der Meistertitel ist der Triumph eines Kollektivs, einer Mannschaft, die sich über den Zusammenhalt definiert. Er ist damit auch: ein Triumph des Andres-Gerber-Weges.

Adrian Horn

Wir gratulieren zum
**MEISTER
TITEL**



 [panoramacenter.ch](https://www.panoramacenter.ch)

[zentrumoberland.ch](https://www.zentrumoberland.ch) 

Ein kapitaler Fehlstart, mehrere Kuriositäten und unvergessene Auftritte in der Königsklasse

Historie des FC Thun Vom Final zum Skandal, von der Relegation zur Sensation: Das ist die 128-jährige Geschichte des neuen Schweizer Meisters in vier Kapiteln.

Michael Gurtner
und Roger Probst

Ein goldener Stern zielt das rot-weiße Wappen der Stadt Thun. Im Gasthof zum Sternen am Sternenplatz nahm einst die Geschichte des FC Thun ihren Anfang. Viele Jahrzehnte später leuchteten plötzlich die Champions-League-Sterne über der Stadt. Und 2026 griffen die Thuner Fussballer doch tatsächlich nach dem Fixstern am Schweizer Fussballhorizont, dem Meistertitel – mit durchschlagendem Erfolg.

Nach fast genau 128 Jahren Clubgeschichte kann der FC Thun den allerersten richtig wichtigen Pokal in die Vitrine stellen. Nicht nur Menschen mit besonderem Hang zu Pathos sprechen von einem Fussballwunder. Zumal es alles andere als selbstverständlich ist, dass es den Club überhaupt noch gibt. Und eigentlich schon der Beginn unter einem denkbar schlechten Stern.

1 Der Fehlstart und die ersten Erfolge

Es war der 1. Mai 1898. In der Bucht von Manliawütte die erste grosse Seeschlacht des Spanisch-Amerikanischen Kriegs, mit vernichtendem Ausgang für die Iberer. Weit aus beschaulicher ging es an jenem Tag in Thun zu und her. 14 Männer trafen sich in der Beiz und gründeten den Fussballclub Thun.

Das Fussballfieber grassierte allerdings nicht – nur zwei Jahre später wurde der Verein aufgelöst. 1902 wiedergegründet. Bald erneut beerdigt. Und schliesslich 1905 ein weiteres Mal aus der Taufe gehoben. Nun wurde die Hartnäckigkeit endlich belohnt. Die Pioniere blieben am Ball und traten in den 1910er-Jahren dem nationalen Fussballverband bei.

Doch bis sich die Thuner mit ersten Erfolgen ihren Platz auf der helvetischen Fussball-Landkarte sichern konnten, sollten noch Jahrzehnte vergehen. 1946 stiegen sie erstmals in die zweithöchste Spielklasse auf, die damalige Nationalliga B, wo sie sich vier Saisons lang halten konnten. Turbulent wurde es schliesslich in den 50er-Jahren. Vom Grabengut zog der FC Thun ins Lachenstadion, das 1952 eröffnet wurde – mit einem ... Handballspiel.

Ein Jahr später begann der denkwürdige Durchmarsch: Auf die Rückkehr in die Nati B folgte nur zwölf Monate später direkt der nächste Aufstieg – zum allerersten Mal mischten die Thuner Kicker die oberste nationale Liga auf. Und sie reisten nochmals ein Jahr später als Überraschungsteam ins Wankdorfstadion nach Bern zum bisherigen Höhepunkt der Vereinsgeschichte: Cupfinal.

Als krasser Aussenseiter gegen das damals überragende La Chaux-de-Fonds. Ostermontag, grosse Bühne, 25'000 Fussballfans auf den Rängen. Aber kein Happy End für den FC Thun. Schon nach rund 20 Minuten lag er 0:3 hinten, gab nicht auf, kassierte kein Tor mehr, sicherte sich immerhin den Ehrentreffer.



Volles Wankdorfstadion in Bern: Die Oberländer feierten 2005 dort gleich mehrere Champions-League-Partys. Foto: Urs Baumann



Das erste vorhandene Mannschaftsfoto des FC Thun stammt aus dem Jahr 1905. Foto: 125 Jahre FC Thun

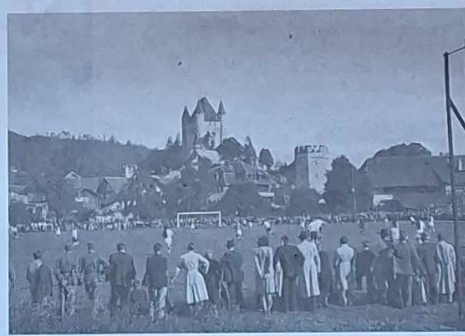
Die Millionen aus der Champions League waren bald weg. Zudem erschütterte 2007 ein Sexskandal den Verein.

Das Fazit des «Oberländer Tagblatts»: «Zufrieden darf man auch mit diesem Resultat sein, umso mehr, als sich alle Spieler restlos eingesetzt haben und vor allem höchst fair spielten. Dass der eine oder andere eine schwache Zeit hatte, spricht eigentlich zu seinen Gunsten. Denn es hat sich jeder wieder restlos aufgefangen.» So kann man das natürlich auch sehen.

2 Der Niedergang und der Wiederaufstieg

Erst Final, dann Frust: 1955 markierte für den FC Thun mit dem Rückfall in die Zweitklassigkeit aber auch den Beginn einer äusserst langen Durststrecke. Ab 1970 verschwand er in der Anonymität der 1. Liga, zwischen 1974 und 1983 sogar noch eine Stufe tiefer. Derbys mit Thuner Quartierclubs waren in jener Zeit das Höchste der Gefühle. Dann kam Andy Egli.

Der Ex-Internationale legte die Basis für die späteren Erfolge – mit ihm gelang 1997 die Rückkehr in die Nationalliga B. «Ich habe ein riesiges Feld gesehen,



Einweihung der Sitztribüne auf dem Sportplatz Grabengut beim Spiel Thun - Lugano im Jahr 1946. Foto: Archiv

das ich bespielen kann», sagte Egli einst gegenüber dieser Zeitung. «Das hat mich ungemein motiviert.»

Ende der 90er drohte aber auch ein erstes Mal in der Neuzeit Lichterlöschen beim FC Thun. Es drückte eine Schuldenlast von 1,4 Millionen Franken. Das Projekt «Rettung des FC Thun» von lokalen Persönlichkeiten und die Gründung der FC Thun AG sorgten für die Kehrtwende. Einer von Eglis Nachfolgern war ab 2001 ein ehemaliger Torhüter des FC Thun namens Hanspeter Latour.

Innett kürzester Zeit wurde er mit seiner begeisterungsfähigen und volksnahen Art sowie seinen unkonventionellen Methoden zur Kultfigur. Und er schaffte mit seinem Team Historisches. Am 7. Mai 2002 schoss Mittelstürmer Milaim Rama im alles entscheidenden Match gegen Winterthur das einzige Tor – der FC Thun kehrte nach 47 Jahren zurück in die Oberklasse des helvetischen Fussballs. Latours erste Reaktion: «Ein Traum ist in Erfüllung gegangen!»

3 Die europäische Sensation und die Skandale

Es folgten äusserst turbulente Jahre: Hochs und Tiefs wechselten sich munter ab. In den ersten Jahren nach dem Aufstieg prägte weiterhin Latour das Gesicht des FC Thun. Ein Moment für die Ewigkeit war zweifellos ein SRF-Beitrag im Jahr 2002. Latour liess sich von einem TV-Team an einem Matchtag begleiten, gab intime Einblicke. Seinen Kommentar: «Das isch ä Grännli! Das isch nid normau, Herr Meier! Dä grännet jedes Maul!», nach einem Foul von FCT-Verteidiger Armand Deumi an Servettien Goran Obradovic kennen nicht nur Fussballfans.

Latour sorgte immer wieder für Aufsehen: Unter anderem mit einer Lächerli-Verteilaktion in der Innenstadt nach einem Sieg gegen den damals übermächtigen FC Basel, oder als er seine Mannschaft nach einer Niederlage durch eine Autowaschanlage laufen liess. Unbestrittener Höhepunkt war 2005 die sensationelle Qualifikation für die Champions

League gegen Malmö und Dynamo Kiew. Alle Welt schaute auf Thun. Das Märchen, das die Oberländer schrieben, übte eine grosse Faszination weit über die Landesgrenzen aus.

Der Aufprall in die Realität war hart. Die Millionen aus der Champions League waren bald weg, der Pleitegeier kreiste wieder übers Lachen-Stadion. Zudem erschütterte ein Sexskandal den Verein.

Am 13. November 2007 wurden 21 Männer verhaftet, die unter Verdacht standen, sexuelle Handlungen mit einem minderjährigen Mädchen gehabt zu haben. Zwölf davon gehörten zum damaligen Kader des FC Thun oder spielten früher beim Club. Schliesslich wurden zwei Spieler der U21 und zwei der ersten Mannschaft zu Geldstrafen verurteilt.

Der Kriechgang des Vereins gipfelte im Abstieg 2008. Die negativen Schlagzeilen endeten aber damit nicht. Im Jahr darauf waren zwei Spieler des FC Thun an einem europäischen Wettskandal beteiligt. Mit der Ankunft des Jungtrainers Murat Yakin ging es aber zumindest sportlich wieder bergauf. 2010 schafften die Thuner in einem dramatischen Saisonfinale den Aufstieg. Sie überholten Wädswiler Lugano erst in der letzten Runde dank einem 6:2-Kantersieg gegen den FC Gossau.

4 Die Achterbahnfahrt und der ganz grosse Erfolg

Im Jahr darauf durften die Kicker in ihre neue, topmoderne Heimat, die Stockhorn-Arena, ziehen. Das Stadion konnte in einem zweiten Anlauf gebaut werden. Eine erste Abstimmung war 2006 noch gescheitert, weil vorgesehen war, öffentliche Gelder für den Bau zu verwenden. In einer zweiten Vorlage trugen dann Investoren die Kosten des Stadions. Das überzeugte das Stimmvolk.

Sportlich folgten nun erfolgreiche Jahre. Der FC Thun etablierte sich nicht nur in der Super League, er konnte 2013 sogar die Gruppenphase der Europa League bestreiten: Rapid Wien, Genk und Dynamo Kiew hiesien die Gegner.

Sehr nahe an einem ersten nationalen Titel waren die Thuner 2019, als sie gegen Basel den Cupfinal 1:2 verloren. Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand wusste: Die Niederlage sollte der Startpunkt in ein ganz schwieriges Jahr werden. Die Coronapandemie brach aus, und der FC Thun stieg im Sommer 2020 in die Challenge League ab.

Wieder gab es Geldprobleme. Trotzdem sprachen die Thuner vom schnellen Wiederaufstieg. Doch es sollten fünf Jahre vergehen, bis der FC Thun den Weg zurück ins Oberhaus realisieren konnte. Mit einer klaren Philosophie rund um Präsident Andres Gerber und Trainer Mauro Lustrinelli sowie Geld des Investors Beat Fahrni. Alles Weitere ist Geschichte. Nein, keine gewöhnliche Geschichte – ein Märchen: Das Wunder von Thun.

Moritz Marthaler

Hier ungefähr muss Hanspeter Latour gestanden haben, damals, als er schnell mal Fernsehgeschichte schrieb. Er sieht sich um, hinter ihm die Ersatzbank, vor ihm die Seitenlinie – doch, das kommt hin. Hier schrie er nach dem Libli, dem Leibchen seines damaligen Stürmers Gil, hier begründete er auch einen Begriff, den fortan eine ganze Nation kannte und mit Latour, mit dem FC Thun verknüpfte: Hier, an der Seitenlinie im Stadion Lachen, entstand der Grännli. Latour reklamierte beim Schiedsrichter, beim «Herrn Meier», Latour war wie immer kaum zu bremsen, und Latour war, spätestens da, und man darf hier diesen leergetretenen, inzwischen so bedeutungsarmen Begriff bemühen: eine Kultfigur.

Tatsächlich: Die Idee von SRF, den für seine eruptive Art bekannten Trainer während des Spiels zu verkabeln, war fernsehpreisverdächtig. Die Szene wurde zum Hit, viral ging sie nicht, denn Youtube war noch nicht geboren, die Sportnation aber hatte einen TV-Moment für die Ewigkeit. Das Libli, der Grännli, alle wissen, wovon man spricht, die Begriffe sind Deutschschweizer Medienkonsens, etwas, von dem man sagt, dass es in der sich immer stärker fragmentierenden Gesellschaft kaum mehr vorkommt. Fragmentierung, Zerfall, Vereinzelung: Das ist Hanspeter Latour fremd.

22 Jahre ist das mit dem Libli her. Nächstes Jahr wird Latour 80 Jahre alt. 55 davon war er im Fussball tätig, erst als Spieler, dann als Trainer, ein Lebenswerk. Durchs Leben geht er noch immer Hände schüttelnd und Herzen wärmend, obwohl er jetzt, im letzten Lebensabschnitt, der Schweiz lieber die Biodiversität als den Fussball erklärt. Für seine neue Leidenschaft ist er unterwegs, an die 50 Vorträge hält er im Jahr, er fährt vom Diemtigtal an den Bodensee, von Belp nach Bleienbach, von Arbon nach Amriswil.

Latour kennt jeden oder vielleicht auch nicht, so ganz klar wird das nicht, vor allem aber kennen alle ihn.

Und jetzt also: der FC Thun im Meisterrausch. Und mit ihm Hanspeter Latour, als Erklärvater – für einmal nicht mehr nur von natürlichen Phänomenen, sondern auch von diesem, dem erstaunlichsten Erfolg, der sich im Schweizer Fussball überhaupt je zugetragen hat.

Beim FC Thun begann Latour als Balljunge

Es ist noch früh im Frühling, als man Latour im Lachen begegnet, und eigentlich viel zu früh, um über den Ausgang der Fussballmeisterschaft zu reden. Eigentlich. Aber dass diesmal alles anders ist und wird, das wurde auch der Konkurrenz spätestens im Januar bewusst, als die Thuner

aus der Winterpause kamen und kaum mehr aufhörten mit dem Gewinnen.

Es liegt im Ermessen des Erzählers, wo die Geschichte dieser Überflieger beginnt. Wenn man so will, beginnt sie auch hier, im Stadion Lachen, mit ihm, Hanspeter Latour.

Natürlich braucht man einen Hanspeter Latour in so einem Gespräch gar nicht erst zu lancieren, wäre ja gelacht. Er drückt einem zur Begrüssung einen Sack mit Gipfeli in die Hand, prüft im Stadion erst mal den Rasen und legt los. Dort hinten, er zeigt und geht dabei unaufhörlich weiter, seien früher noch Bäume gestanden, hinter dem Tor, veritable Tannen. Es geht weiter, direkt in die Garderoben und die Trainerräume, wo im Lachen der Staff der Junioren am Werk ist.

Latour kennt jeden oder vielleicht auch nicht, so ganz klar wird das nicht, vor allem aber kennen alle ihn – er drückt Hände, klopft auf Schultern, er will sehen, wie es heute aussieht. «Üüü», sagt er, und das immer wieder gern, da seien alle am chrapfe, und ob es die Dusche noch gebe im Trainerbüro, um die sei er manchmal froh gewesen, ganze Nächte habe er hier verbracht, sagt er und lächelt versonnen. Latour Tag und Nacht im Einsatz, Latour als Erster und Letzter im Lachen, das passt. Er ist ein Teil der Geschichte dieses Clubs, natürlich ist es längst auch sein Verein, seit er in den 50er-Jahren bei den Heimspielen als Balljunge am Spielfeldrand stand.

Seither ist viel passiert. Gewiss, es war auch in der jüngeren der mittlerweile 128 Jahre währenden Geschichte des FC Thun stets ein Auf und Ab. Es gab Verlustrechnungen und Sexskandale, Abstiege und knappe Lizenzverfahren, es gab, wie in jedem modernen Fussballunternehmen, Umsturz und Umbruch. Und doch ging es unter dem Strich vor allem aufwärts in den letzten 25 Jahren. Genau genommen, seit Hanspeter Latour 2002 mit einer eigentümlichen Mischung aus ehrgeizigen Talenten, gefallenen Profis und eifrigen Amateuren in die damalige Nationalliga A aufstieg – und so den Profifussball im FC Thun etablieren konnte.

Doch Latours Geschichte mit dem FC Thun begann schon als Kind.

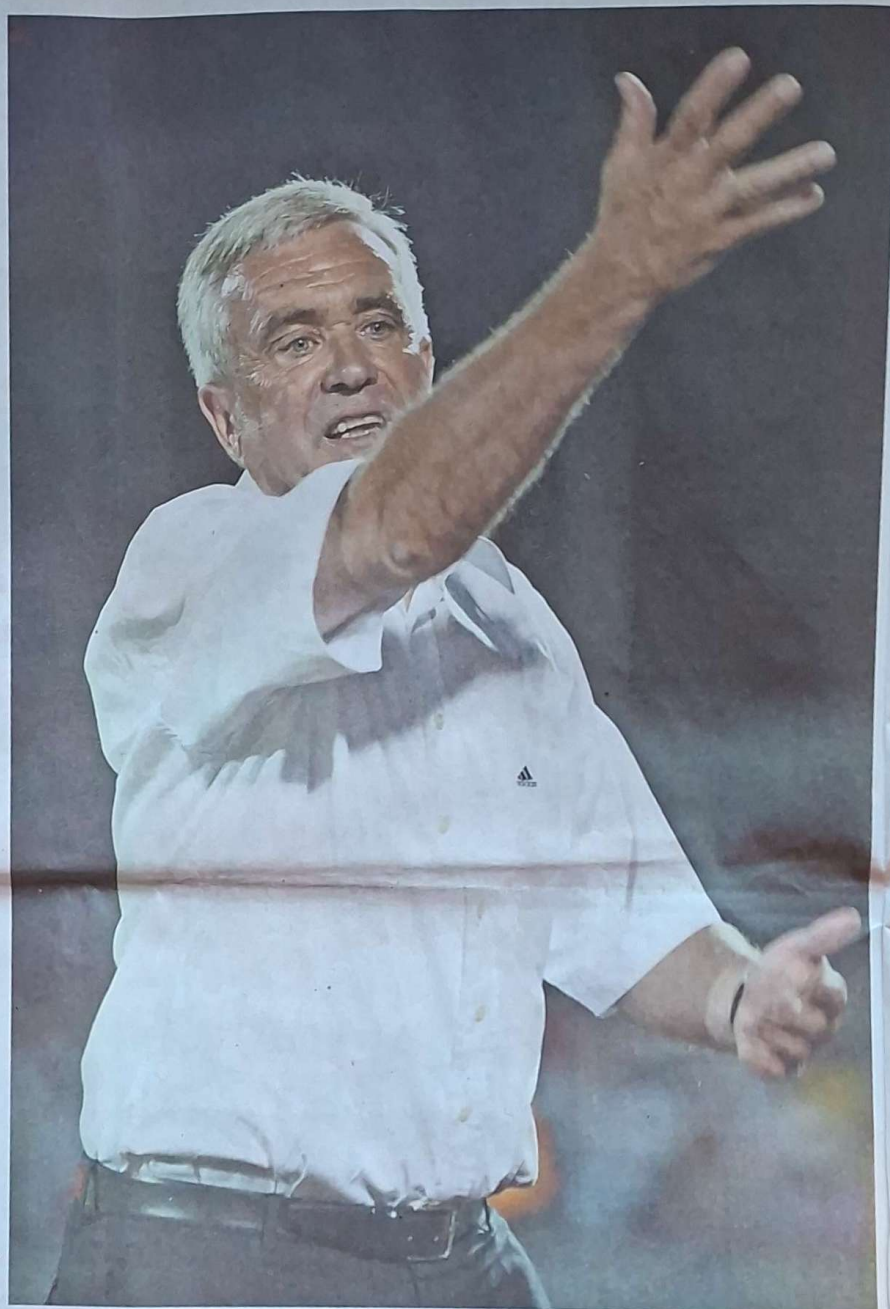
In den Jahren als Balljunge verfolgte er auch manches Training, noch im Grabengut, wo heute eine Kunsteisbahn steht. Der Trainer nahm sich am Vorabend manchmal Zeit für die Junioren und wies den neugierigen Latour an, ihm beim Metzgen eine Chümiwurst zu holen. Am Abend kamen dann die Spieler der ersten Mannschaft, natürlich alle von der Arbeit.

Er wurde Fussballer – aber Profi war er noch lange nicht

Clubfussball spielen konnte man damals erst ab 12 Jahren, «nicht schon in den Pampers», wie Latour heute erzählt. Er musste sich gedulden, verfolgte im Stadion Lachen noch die deutsche Nationalmannschaft beim Training, die 1954 im WM-Final in Bern die vermeintlich so übermächtigen Ungarn bezwang.

1959 trat er dem FC Thun bei, ab 1964 zählte er als 17-jähriger bereits zur ersten Mannschaft. Er war Goalie, manchmal wurde er auch als Feldspieler eingesetzt, auf der linken Aussenbahn. Und man wisse ja, erzählt er heute

Immer mit vollem Einsatz dabei: Ein Bild aus Latours Zeit als Trainer des FC Thun.
Foto: Keystone



Als Balljunge gestaunt und heute Erklärvater d

Hanspeter Latour Wo beginnt die Geschichte der Oberländer Überländer? Auf Streifzug durch die rot-weiße Clubhistorie mit dem 78-jährigen, d

schelmisch, was es über den Goalle und den linken Flügel heisse: Beide «nid ganz putzt», beide etwas verrückt.

Latour ging weiter, spielte bei Le Locle, später wieder bei Thun, in den 70er-Jahren landete er bei YB. Er traf weiterhin vor allem auf Personal im Nebenan. Der Schweizer Fussball war noch weit weg von einer Professionalisierung, prägender Spieler der Young Boys war damals etwa

Eugen «Geni» Meier. Tagsüber war er bei der Post, abends der beste Stürmer der Schweiz.

Trainiert wurde um 17 Uhr, entsinnt sich Latour, und auch vor den grossen Nächten im Europacup – vor Begegnungen mit den Glasgow Rangers oder Steaua Bukarest – waren die Spieler der Young Boys noch bis am Mittag auf der Bütz.

Auch für Latour war der Fussball zu dieser Zeit noch immer

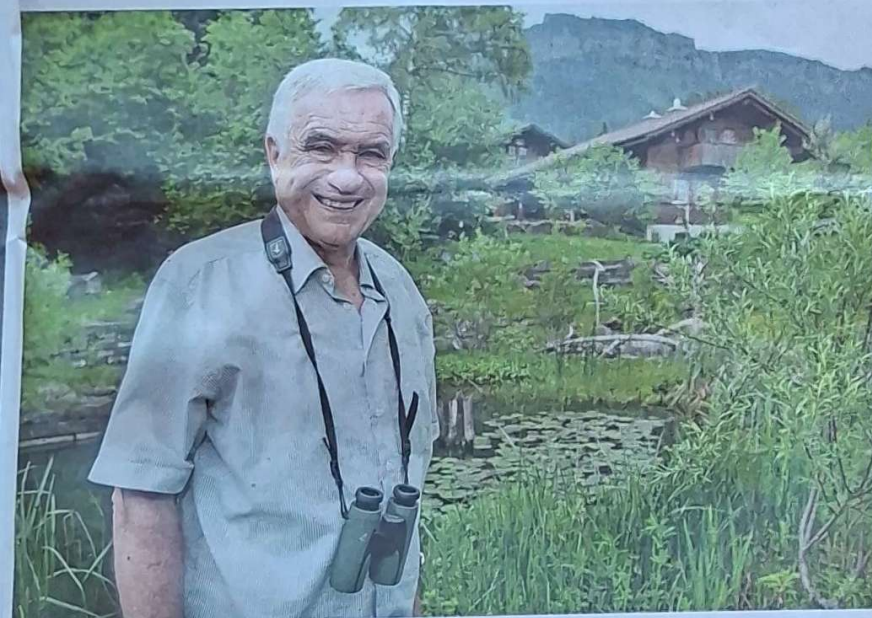
ein Hobby. Gearbeitet hat er Vollzeit im Labor, bei der Gruppe für Rüstungsdienste im Eidgenössischen Militärdepartement, im EMD, wie man damals noch sagte.

1978 wurde Latour zum ersten Mal Trainer beim FC Thun. Er übernahm die erste Mannschaft in der 2. Liga, erlebte eine im heutigen Vergleich unvorstellbare Zeit. Trainiert wurde zweimal die Woche, am Wochenende

im Ernstkampf ging es gegen Interlaken und Heimberg, gegen Lerchenfeld oder Allmendingen. Platzhirsch in Thun war der FC Dürrenast, der in der 1. Liga spielte und zu dem man vom Lachen aus neidisch über den Zaun schaute. Latour regte an, drei- oder viermal die Woche zu üben, doch das war nicht allen möglich. Als sein bester Spieler noch in Burgdorf die Abendsschule machte, trainierte er halt



«Das ist ein Gränzl!»:
Der 78-Jährige
zurück im
Stadion Lachen,
wo damals
das Kultvideo
entstanden ist.
Foto: Patrik Spahni



Weg vom
Fussball:
Heute hält Latour
Vorträge über
Biodiversität.
Foto: Patrik Spahni

als Trainer gelitten – es Thuner Höhenflugs

flieger? Bestimmt auch bei der Kultfigur und Vereinsikone.
diesen Verein geprägt hat wie kaum ein anderer – über Jahrzehnte.

einmal weniger – und spielte am Wochenende dennoch. Mit dem Leistungsprinzip galt es für den ehrgeizigen Latour zu der Zeit erst mal auszusetzen.

Weil sich in der Stadt niemand für den FC Thun interessierte und kaum Geld zusammenkam, startete Latour mit seiner Mannschaft auch neben dem Platz eine Offensive. Man liess eine Broschüre drucken, «wir stellen uns vor», stand vorne drauf.

120 Zuschauer kamen damals an die Spiele, in den Schlussminuten galt es nicht nur die Mannschaft, sondern auch den Ofen anzufeuern, damit man anschliessend warm duschen konnte – und am Samstag hiess es für alle zusammen: Holz spalten.

Um Profis zu sehen, schickte Latour seine Spieler manchmal der Aare entlang nordwärts, 30 Kilometer flussabwärts ins

Wankdorf. Mit seiner Mannschaft besuchte Latour manchen Cupfinal, aber stets mit dem Velo oder gar zu Fuss, «damit auch was rausschaut fürs Training».

Den FCB verliess er in der Champions League

Amateurfussball beim FC Thun, das war noch während Jahren die Realität, während die Schweizer A-Clubs sich peu à peu professionalisierten. 1995 wurde Andy Egli

Trainer, er stieg mit dem Verein in die Nationalliga B auf und installierte ein tragfähiges Nachwuchskonzept. Dass es im Berner Oberland schliesslich sogar nationalen Spitzenfussball zu sehen geben sollte, hing vor allem mit Latours Rückkehr als Thuner Trainer zusammen.

Vorerst aber zog er durch die Schweiz, den Fussball machte er in dieser Zeit erstmals zu seinem Beruf. Er bekam viel zu sehen

und noch mehr vermittelt, war in Solothurn ein Profi unter Amateuren – und bei GC und Basel Assistent des erfolgreichsten Schweizer Clubfussballtrainers der späten 90er- und frühen Nullerjahre. Was er beim «Chrigel», bei Christian Gross, gelernt habe, sei unersetzlich gewesen, sagt Latour.

Und so mancher habe nur den Kopf geschüttelt, als Latour bei Basel in seiner Funktion als rechte Hand von Gross, die Champions League vor Augen, vom einen Tag auf den nächsten gekündigt habe.

2002 folgt die Rückkehr in die Erstklassigkeit

Die Aufgabe mit dem FC Thun aber reizte Latour – seit dem Abstieg 1955, den er noch als Kind miterlebt hatte, hatte es der Verein nie mehr in die höchste Liga geschafft. Er beerbte den als Trainer glücklosen Georges Bregy, und traf, wie bei seiner 2.-Liga-Zeit in den 70er-Jahren, vor allem improvisierte Strukturen an. «Es galt zuerst einmal, besser zu werden», sagt Latour. Er erinnert sich an Techniktrainings mit einer bunt zusammengestellten Mannschaft, bestehend aus lokalen Amateuren, Talenten aus der Region, ein paar wenigen bezahlten Profis aus der Schweiz oder dem nahen Ausland.

Spieler wie Milaim Rama, um die Jahrtausendwende noch Feierabendkicker in der 5. Liga bei Interlaken, dann plötzlich bester Torschütze in einer gar nicht mal so überzeugenden Aufstiegssaison beim FC Thun. Wegen eines Tors Differenz setzten sich die Oberländer damals im Fernvergleich mit Aarau durch, erzielt hat es Rama, im letzten Heimspiel gegen Winterthur, erzielt hat es aber auch Fredy Chassot für Xamax, als er kurz vor Schluss zum 1:2 gegen Aarau traf. Für Thun war es ein Erfolg ganz nach dem Geschmack von Latour: knapp, hart erkämpft, auch ein bisschen glücklich. Seinen Spielern konnte er so zeigen, was er über all die Jahre am liebsten zeigte: Fleiss erzielt seinen Preis. Weiter unten in Bern sollten sie dazu Jahre später sagen: Irgendwenn fängt das Glück ein.

In Thun waren sie alle ziemlich überrascht ob des Aufstiegs, Stadtpräsident Hansueli von Allmen kam zu spät ins Stadion, die Feier auf dem Mühleplatz war spontan und überschaubar. Rama zog bald weiter, wurde zum ersten Schweizer Nationalspieler mit kosovarischen Wurzeln. Mauro Lustrinelli, Nelson Ferreira, Andres Gerber – die Figuren des aktuellen Höhenflugs zählten alle irgendwann zum Kader des Aufsteigers. Und Latour?

«Der Fussball ist im Prinzip eine Sauerel»

Bei der Vereinsführung um Präsident Kurt Weder stellte er seine Forderungen. Als Erstes, so sagt es Latour heute, beantragte er einen richtigen Staff. «Der bestand am Anfang noch aus mir, einem Notizblock und einem Bleistift.»

Latour machte, was er am besten kann: Rund um die Mannschaft lud er alles mit Symbolik auf. Als Fussballtrainer arbeitete er mit den gleichen Metaphern, die andere wortgewandte Berner in ihre Popsongs packten.

Mit der Mannschaft fuhr er regelmässig mit der Bahn aufs Brienzler Rothorn – um ihr zu zeigen, wie man wirklich Dampf macht. Nach schlechteren

Partien schickte er die Spieler durch die Autowaschanlage – die Niederlage abwaschen. Nach der Aufstiegssaison spendierte er mangels Alternativen einen Teamapéro mit Lachs und Champagner – und stellte zum Trainingsauftakt am gleichen Ort ein Buffet mit Wasser und Brot hin.

Der Fussball, sagt Latour, sei «im Prinzip eine Sauerel». So genau, wie alle behaupteten, habe das niemand im Griff, ein Knie am Ball hier, ein Loch in der Kasse dort. Umso wichtiger seien ihm dabei diese Symboliken gewesen.

Er arbeitete mit den gleichen Metaphern, die andere wortgewandte Bernern in ihre Popsongs packten.

Und im Fussball, weiss Latour deshalb, ist Improvisation gefragt. Kleine Budgets machen kreativ, «üüüüü», macht er mal wieder, «was wir alles für Wege fanden». Latour gerät ins Schwärmen jetzt, Stolz schwingt mit, wenn er erzählt, wie motiviert seine Spieler gewesen seien, wie sie immer wieder mit Rückschlägen umgegangen seien. Einmal platzte in letzter Minute ein Trainingslager, weil der Geldgeber abgesprungen war. Latour packte die Spieler kurzerhand in Privatautos – Milaim Rama, Marco Wölfli und Marco Streller nahmen im Kombi auf dem Rücksitz Platz und fuhren so erst mal drei Stunden ins Tessin nach Tenero.

Dort erreichte Latour nach zwei Tagen ein Anruf. Ob man morgen Zeit habe für ein Testspiel gegen Juventus Turin? Ja doch, aber man habe keinen Car. Der stand tags darauf in Tenero, auf den Ledersitzen lagen Sandwiches und Getränke bereit. «In Glasflaschen», ruft Latour. Thun verlor 0:2 und natürlich sagt er: «Das war unnötig und ärgert mich noch heute.»

Der FC Thun ohne Druck? Natürlich nicht, sagt Latour

Er wollte immer eine starke Mannschaft haben und nicht nur Verwalter sein. Natürlich setzte er seinen Spielern Druck auf. Aber den grössten Druck, findet er, hätten die Spieler in einem Konstrukt, wie es der FC Thun damals gewesen sei, durch die wirtschaftlichen Umstände verspürt. Viele der Kurzverträge, die den Fussballern in Thun vorgesetzt worden seien, hätten nur für die oberste Spielklasse gegolten. Und dann, sagt Latour, hätte es immer geheissen, in Thun könnten sie befreit und ohne Druck aufspielen. Ohne Druck? «Üüüüüü», sagt Latour, da ist es wieder, «und wie hatten wir Druck!»

Unter Latour hielten ihm seine Spieler grösstenteils stand. 2005 beendete Thun die Saison sensationell auf dem zweiten Rang. Latour erlag schon im Winter dem Ruf der damals noch noblen Grasshoppers, sie wollten ihn diesmal als Cheftrainer. Der FC Thun indes griff unter Urs Schönenberger nach den Sternen. Damals. Und heute wieder.

Geschichte geschrieben. Ganz oben.

Ihr habt überrascht, gekämpft, geträumt und gewonnen.
Wir gratulieren zum Meistertitel!



BEKB

Diese Anhänger verpassen kaum ein Training

Treue Unterstützer Heinz Huber, Kurt Ramseyer, Hans Hofer und Andreas Kobel sympathisieren seit Jahren mit dem FC Thun. Dank des Meistertitels erleben die vier Fans nun ihren schönsten Moment.

Jürg Sigel

Als Modelfans werden jene Menschen schnell bezeichnet, die zuvor wenig mit einem Verein anzufangen wussten, plötzlich aber den Weg ins Stadion finden. Doch es ist nun mal so: Stellt sich der Erfolg ein, steigen die Zuschauerzahlen. Das Interesse an einem performenden Club wird grösser.

Es gibt auch solche, die dem FC Thun stets die Treue halten respektive gehalten haben. Diese Zeitung hat vier Anhänger befragt, die seit Jahren mit den Berner Oberländern sympathisieren. Das Quartett freut sich über den Meistertitel, blickt zurück, macht sich aber auch Gedanken, wie es nach dem Coup weitergeht.

Heinz «Hene» Huber Der besondere Geburtstags

Einer dieser treuen Seelen ist Heinz Huber. Der FC Thun interessiert ihn schon ewig, er sei bereits dabei gewesen, als die Heimspiele noch im Grabengut ausgetragen wurden. «Aber richtig angefangen hat alles 2005 mit der sensationellen Champions-League-Qualifikation.»

Vor acht Jahren sei seine Frau gestorben, sagt Hene, wie er von allen genannt wird. «Seither habe ich stets ein Saisonabonnement. Und ich besuche nicht nur die Partien, sondern, egal zu welcher Jahreszeit, ebenfalls jedes Training.» Das habe er auch getan, «als es dem Club nicht gut ging». Für den 85-Jährigen ist dies eine Selbstverständlichkeit, «denn man darf nicht nur dann auftauchen, wenn es einer Mannschaft gut läuft, sondern auch in schlechten Zeiten».

Huber: «Nach der Rückkehr in die Super League war oft zu hören, dass der FC Thun gleich wieder absteige. Ich hingegen sagte, ich sei zufrieden, wenn er es in die ersten sechs schaffe. Dass das Team dann derart Gas geben würde, hätte ich selbst nicht erwartet. Den Meistertitel schon gar nicht.» Der Zusammenhalt sei ein Grund für den Erfolg. «Stimmt oben alles, färbt dies auf die Mannschaft ab. Dann läuft



Aus der Stockhorn-Arena nicht wegzudenken: Kurt Ramseyer, Hans Hofer und Heinz Huber (von links). Andreas Kobel fehlt. Foto: Raphael Moser

gut», sagt Huber und lobt Mauro Lustrinelli. «Es ist einfach genial, wie er mit dem Team arbeitet.»

Alle beim FC Thun kennen Hene. Schmunzelnd sagt dieser: «Vor den Trainings kommt jeder Spieler vorbei und grüsst mich. Ich suche auch sofort das Gespräch mit Akteuren, die neu dazustossen. Patrick Bettoni, der Goalstrainer, stellt mich diesen jeweils vor.»

Eine Story erzählt Huber besonders gern. Hat ein Thuner Geburtstag, stehen die Spieler für diesen auf dem Platz Spalier. Der Betroffene läuft dann an seinen Kollegen vorbei und wird abgeklatscht. Huber: «Ich habe am 2. November Geburtstag, am selben Tag wie Vasillje Janjicic.

Als dieser zuletzt gefeiert wurde, sagten die Spieler zu mir: Hene, du kommst mit auf den Platz und gehst da auch durch.»

Nun ist Thun Schweizer Meister. Huber ist happy – und blickt bereits voraus. «Zufrieden wäre ich, wenn es auch nächste Saison einen Top-6-Rang gäbe.» Einen Aderlass befürchtet er nicht. «Viele Spieler sind noch jung. Ihnen bietet sich nun die Chance, sich auf der internationalen Bühne zu präsentieren. Die wollen sich das doch nicht entgehen lassen, also dürften die meisten bleiben.»

Sicher spiele Geld auch eine Rolle, wenn es um die Zukunft eines Akteurs gehe, weiss Huber. «Doch manchmal wechseln

Spieler zu schnell. Daniel Dos Santos beispielsweise sagt, er habe Thun ein Jahr zu früh verlassen. Das habe ich aus sicherer Quelle gehört.»

Abgänge wird es geben, aber auch Zuzüge. Huber: «Bei Thun wird darauf geachtet, nur Spieler mit einem guten Charakter zu verpflichten. Das ist top, denn was nützt es, Millionen für einen Akteur auszugeben, der dann menschlich nicht in die Mannschaft passt?»

Kurt Ramseyer Der Blick in die Zukunft

Weniger zuversichtlich als Hene Huber war vor dem Saisonstart mit Kurt Ramseyer ein anderer langjähriger FC-Thun-Anhänger.

«Eine solche Saison hätte ich nicht für möglich gehalten. Vor Meisterschaftsbeginn sagte ich: einfach bitte nicht absteigen.»

Ramseyer erinnert sich an die Champions-League-Teilnahme 2005 und daran, «wie die erhaltenen Millionen innerhalb eines Jahres weg waren». Das werde sich nicht wiederholen, «denn jetzt wird im Club seriöser gearbeitet».

Einerseits lässt Ramseyer verlauten, dass sich diese Saison nicht toppen lasse. Andererseits fragt er sich, was wohl passieren würde, wenn sich das Wunder von damals wiederholen und sich der FC Thun ein zweites Mal für die Champions League qualifizieren sollte. «Das Kader

müsste wegen der Doppelbelastung grösser werden, ansonsten gäbe es in der nationalen Meisterschaft Probleme. Mit dem Cup wäre es sogar eine Dreifachbelastung.»

Hans Hofer Die Herzensangelegenheit

«Was da passiert ist, übertrifft einfach alles», sagt Hans Hofer, der seit 70 Jahren mit dem FC Thun verbunden ist. «Diesem bin ich als 8-Jähriger beigetreten, musste im Alter von 16 Jahren aber mit Fussball aufhören. Mein damaliger Lehrmeister wollte es so.»

Der Club blieb jedoch eine Herzensangelegenheit. In seinem Leben habe er, «egal welcher Liga Thun gerade angehörte, praktisch jedes Heimspiel verfolgt und wie Hene fast jedes Training besucht».

Dass Thun erstmals in der Clubgeschichte Meister sei, freue ihn riesig. «Und ich freue mich für die Mannschaft und die Bevölkerung. Es ist wunderbar, geniessen wir den Moment.»

Andreas Kobel Die anfängliche Skepsis

«Man darf einfach den Hut ziehen und dem Club ein Kränzchen winden.» Das sagt Andreas Kobel, der Sport ganz allgemein mag und früher beim FC Dürrenast selbst Fussball gespielt hat. Nun geniesst er es, dass der FC Thun Meister ist, nachdem Kobel nach dem Aufstieg eher skeptisch war. «Dann begann es aber zu laufen, und es lief weiter. Der Einbruch, den viele erwartet hatten, blieb aus.»

Auf dem Weg zum Titel habe man die Euphorie im Stadion irgendwann schon zu spüren bekommen. «Ausserhalb blieb es aber lange ruhig, obwohl sich alle über die Erfolge freuten.» Im Oberland seien die Menschen halt grundsätzlich etwas zurückhaltend.

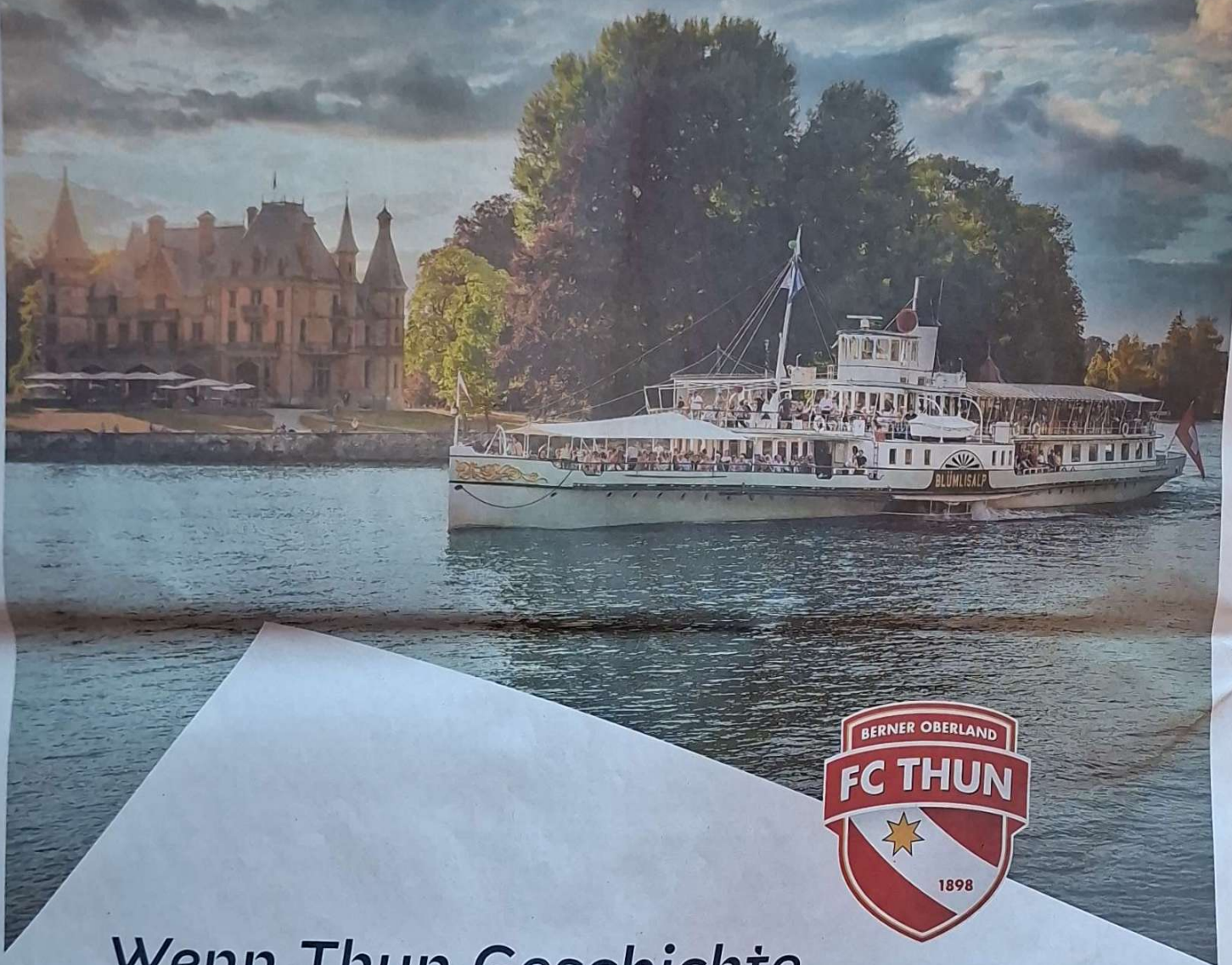
Kobel: «Ich mag es dem FC Thun von Herzen gönnen, allein wenn man bedenkt, was dieser Club für eine schwierige Zeit hinter sich hat. Es ist eine wunderschöne Geschichte.»

ANZEIGE

heimberg
hügli reinigungen

Wir gratulieren dem FC Thun zum Meister!
Dir fiiret ... mir fiire mit!

hügli reinigungen ag
Bernstrasse 292 | 3627 Heimberg
Telefon: 033 439 70 70 | huegli-reinigungen.ch



Wenn Thun Geschichte schreibt, sind wir ein Teil davon.

Seit über 100 Jahren prägt die Schifffahrt den Thunersee und die Region. Heute schreibt der FC Thun ein neues Kapitel dieser Stadtgeschichte. Die BLS Schifffahrt gratuliert dem FC Thun herzlich zu dieser grossartigen Meisterleistung.

BLS Schifffahrt & FC Thun – Tradition, die bewegt.



Er bildet Menschen aus, nicht nur Spieler

Jürg Frey Der Nachwuchschef steht selten im Rampenlicht – und genau das passt zu ihm. Er arbeitet dort, wo Karrieren beginnen und Werte wachsen.

Roger Probst

Im Berner Oberland, wo Bodenständigkeit mehr zählt als grosse Worte, hat sich Jürg Frey einen Namen als stiller Architekt der Zukunft gemacht. Der Nachwuchschef des FC Thun kann als Gegenentwurf zum schnelllebigen Geschäft bezeichnet werden. Er setzt auf eine Ausbildung, die über den Fussball hinausgeht. Disziplin, Teamgeist und Eigenverantwortung sind feste Bestandteile seiner Philosophie. Er sagt: «Wir bilden Menschen aus, nicht nur Spieler.»

Karrierewege verlaufen selten gerade. «Entscheidend ist deshalb, wie man mit Umwegen umgeht.» Für ihn ist klar: Talent allein reicht nicht. Wer es in Thun schaffen will, muss auch Charakter zeigen. Unter seiner Leitung hat sich die Nachwuchsabteilung des FC Thun in den letzten Jahren kontinuierlich entwickelt. Immer wieder schaffen junge Spieler den Sprung in den Profibereich. Aktuelle Beispiele sind Ethan Meichtry, Justin Roth oder Valmir Matoshi. Vor ihnen war es unter anderem Daniel Dos Santos. Die Liste ist alles andere als abschliessend.

«Das ist das Verdienst der gesamten Nachwuchsabteilung», sagt Frey. Sie habe in den letzten Jahren hart gearbeitet. «Und vor allem: Alle haben am gleichen Strick gezogen.» Floskeln wie diese sind im Fussballbusiness weitverbreitet. Aber dieser Satz ist es nicht. Er ist vielmehr eine Anspielung. Und zwar auf einen mehr oder weniger klandestinen Anlass vor sieben Jahren. Er war zwar nicht der Ursprung von allem, aber von vielem.

Alles begann mit einem Blatt Papier

Es ist der 22. Januar 2019: An diesem Tag treffen sich die Nachwuchstrainer in einem Sitzungsraum im Hotel Holiday in Thun zu einem Workshop. Das Resultat der Gespräche wird schliesslich handschriftlich auf einem A4-Papier festgehalten. Die Überschrift lautet: «Spiel- und Ausbildungsphilosophie FC Thun». Dann folgt der erste Satz: «Wir greifen immer an.» Sieben Jahre später ist der FC Thun Schweizer Meister. Auf dem Weg zum Titel hat die Mannschaft von Trainer Mauro Lustrinelli die meisten Tore aller Teams erzielt.



«Mein Mailfach ist voll mit Nachrichten von Spielern aus ganz Europa.» Jürg Frey ist zurzeit ein gefragter Mann. Foto: Nicole Philipp

Aber ist dieses Schriftstück das Geheimnis des Erfolges? Am Anfang war es tatsächlich nur dieses eine Blatt Papier. Schritt für Schritt füllte das Trainer-Team von Jürg Frey die Schlagworte mit Inhalten. «In Thun braucht es Kreativität.» Die meisten Clubs hätten andere Voraussetzungen. «auch wenn es uns grundsätzlich an nichts fehlt». Trotzdem: Der Weg war weit, denn nicht alles funktionierte auf Anhieb.

Nachhaltigkeit beginnt beim Nachwuchs

Was aber Frey besonders macht, ist seine Geduld. In einer Branche, die oft von kurzfristigem Erfolg getrieben ist, denkt er langfristig. Er weiss, dass Entwicklung Zeit braucht – und dass Rückschläge dazugehören. «Wir haben gemeinsam analysiert, hinterfragt, angepasst, verbessert.» Diese Haltung gibt er auch an seine Spieler weiter: Scheitern ist kein Makel, sondern Teil des Weges. Junge Spieler sollen dabei nicht nur besser werden – sie sollen verstehen, wofür der Club steht: Bodenständigkeit, Demut, Stolz und vor allem Leidenschaft.

Jürg Frey lebt sie. «Was gibt es Schöneres, als mit jungen

Menschen zu arbeiten?», fragt er rhetorisch. Natürlich gebe es sie, die schwierigen Momente. Dann, wenn er jungen Fussballern sagen muss, dass der Weg beim FC Thun für sie nicht weitergeht. «Nicht alle werden Profis. Das ist nun mal Fakt.» Wenn die Spieler ihre Leidenschaft für den Fussball behalten haben und viele gute Erfahrungen in ihre Stammsclubs mitnehmen können, «dann haben wir unseren Job gut gemacht», sagt Frey. Der Erfolg der Nachwuchsabteilung messe sich nicht nur in der Anzahl Spieler, die in der 1. Mannschaft auflaufen.

Auch wenn aktuell alle nur davon reden. Auch weit über die Super League hinaus. «Mein Mailfach ist voll mit Nachrichten von Spielern aus ganz Europa.» Jürg Frey lässt sich in der Stunde des Erfolges aber nicht vom eingeschlagenen Weg abbringen. «Wir glauben an unsere Spieler.» Kontinuität ist ihm wichtig. Sie ist das Fundament des Vertrauens.

Jürg Frey ist kein Mann für Schlagzeilen, sondern für nachhaltige Arbeit. Er baut keine schnellen Stars. Weil er eben nicht nur Fussballer formt – sondern Persönlichkeiten. «Schliesslich sind wir alles Menschen.»

HAUENSTEIN
HOTELS

ERLEBEN SIE FERIEN,
WO MEISTER ZUHAUSE SIND

Wir gratulieren dem FC Thun zum Meistertitel!



www.hauensteinhotels.ch

Belvédère
STRANDHOTEL

DELTA
PARK

solbadhotel

Restaurant
Burehuus

ERLEBNISLAND
GRIZZLYBÄR

Herzliche Gratulation von der Frutiger AG!

Über 20 Jahre an der Seite des FC Thun, seit vielen Jahren Gold-Partner. Wir sind stolz auf das Geleistete und freuen uns, an diesem Erfolg mitgebaut zu haben. Herzliche Gratulation zum verdienten Schweizer-Meister-Titel!



Meisterliche Arbeitgeberin

Als eines der grössten Bauunternehmen der Schweiz ist die Frutiger Gruppe eine wichtige Arbeitgeberin in der Region Thun. Das Familienunternehmen mit über 155 Jahren Tradition ist hier tief verwurzelt.



Baust du mit uns?
frutiger.com/karriere

Frutiger



Ein Zuhause auf Top-Niveau

- Mit der «Hoffmatte» entsteht in Thun, nahe dem Gwatt, ein attraktives Quartier mit 168 Wohnungen.
- Bezug der ersten Wohnungen ab 2029.
- Jetzt auf die Interessentenliste eintragen lassen und zu den Ersten gehören, die informiert werden.



Mehr erfahren:
frutiger.com/immobilien

Foto: Pierre Spählin

MEISCHTER!



GUETI GSCHICHTE BRUCHE IHRI ZYT

D'Stadt Thun gratuliert am FC Thun vo ganzem Härze zum erschte Meischtertittel!



FC THUN



we
LOEB
you

*Gültig bis 30.06.2026, nur im LOEB Thun. Rabatt nicht kumulierbar. Rabattaussnahmen: loeb.ch/rabattaussnahmen

Hier finden sie alle
Informationen,
zur Meister-Party
im LOEB Thun:



LOEB
1881



Franjo von Allmen
Abfahrtsweltmeister und
dreifacher Olympiasieger

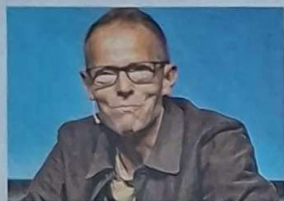
«Der FC Thun beweist, dass sportliche Träume wahr werden können. Was dieser Verein mit Leidenschaft erreicht hat, verdient höchsten Respekt, und ich ziehe meinen Hut. Als Schüler spielte ich beim FC EDO Simme, da haben wir viele schöne Momente erlebt. Ganz nach oben gereicht hat es bei weitem nicht, aber gemeinsame Erlebnisse junger Sportlerinnen und Sportler sind wichtig.»

Diese Grössen gratulieren dem FC Thun zum Meistertitel

Reaktionen von Prominenten «Ein Märchen!», «Eine Inspiration»,
«Geld regiert eben doch nicht – es geht um Menschen»:
Unter anderem der Nationaltrainer, die ESC-Hoffnung und ein König
zollen dem FC Thun Respekt für eine geschichtsträchtige Saison.

Aufgezeichnet von: Adrian Horn, Jürg Sigel, Marco Spycher,
Moritz Marthaler, Philipp Rindlisbacher, Michael Gurtner
Fotos: Freshfocus, Raphael Moser, Christian Pfander,
Adrian Moser, Beat Mathys, Doro Hubacher, Stephen Kelly,
Franziska Rothenbühler, Blue Sport/DP

Bänz Friedli
Kabarettist und Autor



«Wer diesen Sport im Grunde liebt und nur der finanziellen Auswüchse und Gewalteszenen überdrüssig ist, muss sich einfach freuen: dass mit dem FC Thun ein Verein, der mit Demut und Vernunft geschäftet, als David all die Goliaths überflügelt. Menschlichkeit und Treue zeichnen den Club aus, von Andres Gerber über Mauro Lustrinelli bis Leonardo Bertone. Das ist unschätzbar wertvoll für eine vergleichsweise kleine Stadt, der ich sehr verbunden bin.»

Veronica Fusaro
Sängerin und ESC-Vertreterin
der Schweiz



«Ich gratuliere dem FC Thun von Herzen für die unfassbar tolle Leistung! Vom Underdog zum Meister, was für eine traumhafte Geschichte. Wieder einmal der Beweis dafür, was ein tolles Team alles erreichen kann. Die Ausstrahlung der Siegesserie des FC Thun ist national spürbar. Das macht Freude. Ich nehme diesen Spirit als gutes Omen für meine bevorstehende Reise an den Eurovision Song Contest. Um eine Freundin von mir zu zitieren: Ich spüre es, 2026 wird das Jahr von Thun!»

Andy Egli
TV-Experte und
ehemaliger Thun-Trainer

«Der FC Thun hat als Aufsteiger geschafft, was vor Saisonbeginn niemand für möglich gehalten hätte. Doch der Erfolg lässt sich



erklären. Unter anderem hat der FC Thun mit Dominik Albrecht und Mauro Lustrinelli einen hervorragenden Sportchef sowie einen ausgezeichneten Trainer. Und da ist ein gut funktionierendes Team, das über mehr Erfahrung verfügt, als viele denken. Der richtige Club ist Meister geworden.»

Valentino Ryser
Thuner Profitenisspieler



«Was diese Mannschaft geleistet hat, ist der Wahnsinn. Ich habe wahrgenommen, dass sie selbst im Ausland grosse Anerkennung erfährt, was mich sehr freut für die Jungs. Sie sind eine echte Einheit, ein richtiges Team, in dem einfach alles passt. Besonders beeindruckt hat mich die Konstanz, mit der sie ihre Leistungen erbracht haben. Mein Eindruck war, dass sie jeweils nicht zu weit nach vorne schauen, sondern immer nur das im Blick hatten, was unmittelbar bevorstand. So ist das auch bei uns im Tennis: Nimm Punkt für Punkt.»

Rolf Fringer
Blue-Fussballexperte

«Ich kann den FC Thun nur loben. Es wäre despektierlich, den Titel den Schwächen der Konkurrenz zuzuschreiben. Erst in zweiter Linie sind es die Probleme der anderen, die den Thunern diesen Erfolg ermöglichten. Vor allem ist es das Verdienst der Mannschaft von Mauro Lustrinelli. Die Berner Oberländer haben bewiesen, dass man auch ohne grosse finanzielle Mittel Berge versetzen kann.



Als ich Trainer in Aarau war, wurden wir 1993 mit dem kleinsten Budget sämtlicher Clubs ebenfalls Meister. Das war eine Sensation. Doch die Geschichte des FC Thun ist eine Spur spannender, weil er als Aufsteiger ganz oben steht.»

Ana-Maria Crnogorčević
Schweizer Nationalspielerin



«Herzliche Gratulation zu dieser grandiosen Leistung und zum ersten Meistertitel in der Vereins-

geschichte. Es ist ein historischer Moment für den FC Thun und die Region. Ich erinnere mich noch gut an meine ersten Spiele als Zuschauerin im Lachenstadion. Umso spezieller und erfreulicher ist das nun Erreichte. Und das ist absolut verdient.»

Milaim Rama
Legendärer Ex-Thun-Stürmer



«Der Aufstieg 2002 war sensationell, die Champions-League-Qualifikation 2005 war sensationell – doch was der FC Thun jetzt erreicht hat, kann man nicht in Worte fassen. Ich bin so stolz auf meinen Lieblingsclub, die Meisterfeier werde ich mir nicht entgehen lassen. In meinen 13 Saisons in Thun habe ich unglaublich viel gelernt, vor allem über Kameradschaft und Freundschaft.

Dank diesem Club habe ich es sogar ins Nationalteam geschafft – ich wünsche mir, dass dies auch Spielern aus dieser Mannschaft gelingt.»

Urs Kessler
Präsident Schweizer Eishockeyverband



«Als sich der FC Thun an die Tabellenspitze setzte, redeten bald die Ersten vom Einbruch. Gekommen ist er nie, die Mannschaft hat es als starkes Team durchgezogen bis zum Schluss, das ist fantastisch. Es ist noch gar nicht lange her, da stand der Club vor dem Ruin, und als ich noch CEO der Jungfrauabfahrten war, griffen wir mit Spendenaktionen unter die Arme. Jetzt hoffe ich, dass dieser Erfolg nachhaltig ist, denn die grösste Gefahr für morgen ist

Lia Wälti
Kapitänin des Schweizer
Frauen-Nationalteams

«Ich gratuliere dem FC Thun ganz herzlich zum Meistertitel. Besonders freue ich mich für Leonardo Bertone, einen guten Freund von mir. Es ist beeindruckend, wie er sein Team geführt hat und welchen Erfolg sie gemeinsam feiern dürfen. Es ist immer etwas ganz Besonderes, wenn es im Sport Überraschungen gibt. Thun hat eine sehr konstante Saison gespielt und ist als Team extrem stark aufgetreten. Und ehrlich gesagt: Unerwartete Erfolge sind doch meistens die schönsten.»



möglich, wenn wir an uns glauben und das, was wir tun, mit Herzblut und Leidenschaft machen. Genau deswegen liebe ich den Fussball: Geld regiert eben doch nicht, es geht letztlich um Menschen, die gemeinsam etwas vollbringen.»

Dominic Stricker
Profittennisspieler



«Für mich ist es wie ein Märchen. Was die Mannschaft diese Saison auszeichnet, sind Teamgeist, Leidenschaft und Konstanz. «Alle für einen, einer für alle» – der FC Thun ist eine richtig zusammen gewachsene Familie. Es ist toll, zu sehen, was das bewirken kann. Ich gratuliere zum Meistertitel, ihr Thuner habt Geschichte geschrieben. Dem Club und der Fangemeinde wünsche ich eine schöne, lange und unvergessliche Meisterfeier!»

sich ihre demütige Art, die im ganzen Land geschätzt wird, bewahren können, trotz der Veränderungen, die es nun wohl geben wird.»

Matthias Glarner
Schwingerkönig von 2016



«Herzliche Gratulation für eine grossartige Saison, das Team hat das überragend gemacht. Dieser Erfolg ist wunderbar für die ganze Region: die Thuner beweisen, dass man auch im Berner Oberland Grossartiges erreichen kann. Es ist auch wichtig für den Nachwuchssport hier in der Gegend, weil es neue Vorbilder gibt für junge Fussballer und Fussballerinnen. Es wäre schön, könnte die Mannschaft nächste Saison auch auf der europäischen Bühne glänzen. Ich wünsche ihr alles Gute!»

der Erfolg von heute. Aber ich bin zuversichtlich, dass dem FC Thun das gelingt, es sind auf allen Ebenen umsichtige, vernünftige Leute am Werk.»

Marisa Wunderlin
Sportdirektorin FC Thun Frauen



«Unglaublich, wohin es der FC Thun diese Saison gebracht hat. Dies mit wenigen finanziellen Mitteln und Spielern, die individuell grösstenteils nicht zu den 20 besten Fussballern der Super League gehören. Doch im Kollektiv ist Thun sehr stark. Als Fussballromantikerin, wie ich sie bin, gefällt mir eine solche Geschichte. Die Inspiration der Männer schwappt definitiv auf die Frauen über. Unser Ziel ist es, in Thun Bedingungen für Frauen-Spitzenfussball zu schaffen, um dereinst vielleicht in der Tabelle weiter nach oben zu blicken.»

Fabian Staudenmann
Spitzenschwinger



«Wenn der Gegner besser ist, gibt es nichts anderes, als zu gratulieren – das gilt auch für mich als YB-Sympathisanten. Was die Thuner in den letzten Monaten geleistet haben, ist sehr beeindruckend, ich hätte nie im Leben damit gerechnet. Im Schwingen würde man sagen: Sie haben mit fünf Zähni begonnen, und der Schlussgang war dann nur noch Formsache. Die Thuner haben einen unglaublich coolen Drive. Da ist eine echte Mannschaft am Werk, keiner spielt nur für sich. Chapeau!»

Severin Lüthi
Ex-Coach von Roger Federer

«Echt stark, was der FC Thun geleistet hat. Das ist eine grossartige Geschichte für die ganze Region. Und vor allem finde ich es super, dass solche Überraschungen



tatsächlich möglich sind. Es tut doch dem ganzen Schweizer Fussball gut, wenn nicht immer nur YB oder Basel ganz oben stehen. Ich war letztes Jahr beim entscheidenden Spiel für den Aufstieg im Stadion, solche Emotionen sind für einen Sportler wunderbar. Den Thunern wünsche ich ein frohes Fest.»

Natalie Barros
Sportjournalistin und Autorin



«Der FC Thun als Schweizer Meister – das ist eine wunderschöne Geschichte, aus der wir alle etwas lernen können: Es ist sehr vieles

Katja Haas
Fussballmoderatorin bei Blue Sport



«Dass der FC Thun Meister geworden ist, freut die ganze Schweiz, auch mich. Als Neuling in der Super League, der ich bin, habe ich den Club als bodenständig und unkompliziert wahrgenommen, den Eingang zum Medienraum fand ich aber nicht sofort (lacht). Auch hinter den Kulissen trifft man in der Stockhorn-Arena auf viele freundliche Gesichter; das ist sehr erfrischend. Ich wünsche diesen sehr sympathischen Leuten, dass sie

Remo Badertscher
Trainer von Wacker Thun



«Der FC Thun konnte den Schwung aus der Aufstiegssaison mitnehmen. Grossen Anteil am Triumph hat Cheftrainer Mauro Lustrinelli. Er ist ein grossartiger Typ, für den nicht nur der Fussball im Zentrum steht, sondern auch der Mensch. Im Sport findet vieles zwischen den Ohren statt, und bei Thun stimmt es in den Köpfen. Bleibt die Mannschaft einigermassen zusammen, könnte auch auf europäischer Bühne einiges möglich sein.»

Murat Yakin
Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft
und ehemaliger Thun-Coach



«Der Meistertitel des FC Thun ist eine aussergewöhnliche Geschichte und das Resultat von harter Arbeit, Identität und grossem Teamgeist. Ich habe den Club als sehr bodenständig und ambitioniert kennen gelernt. Genau diese Werte spiegeln sich nun im Erfolg wider. Für die Region und die Fans ist dieser Titel etwas ganz Besonderes. Ich gratuliere und freue mich für alle, die diesen Weg mitgeprägt haben.»

Impressum

«Meisterblatt» ist eine gemeinsame Beilage von Thuner Tagblatt, Berner Oberländer, BZ, Berner Zeitung, Städttausgabe und Der Bund

Herausgeberin
Tamedia Espace AG, Bubenbergrplatz 12,
Postfach,
3001 Bern, Tel. 031 385 11 11
E-Mail: bernerzeitung@tamedia.ch

Gesamtverantwortung
Wolf Röcken (wrs), Chefredaktor

Redaktion
Adrian Horn (ahw), Dominic Willemin (dew), Jörg Sigal (js), Marco Spycher (spy), Michael Gurnier (mik), Moritz Marthaler (mrm), Roger Probst (rop)

Textproduktion
Marco Spycher

Layout
Anita Pascarella

Sales Manager
Stefan Altenburg

Anzeigen
Tamedia Advertising AG, Inserateaufgabe Digital:
Tel. 044 248 50 70, E-Mail: digitalinsert@tamedia.ch,
com Inserateaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30,
E-Mail: insertat@bernerzeitung.ch

Gesamtauflage
73'200 Exemplare

Druck
DZB Druckzentrum Bern AG
Zentweg 7, 3006 Bern

Ein Mitglied des



Ein Angebot von Tamedia

ANZEIGE



Meisterhaft -
Thun erklimmt den
Fussballgipfel.

Was für eine Saison! Wir gratulieren dem FC Thun zu dieser grossartigen Leistung und zur verdienten Meisterschaft.



einfach meisterlich.
einfach sensationell.

Als stolze Partnerin gratulieren wir dem
FC Thun zu einer spektakulären Saison.

wir sind einfach bank.

valiant



Rekordspieler und Assistenztrainer: Mehr als sein halbes Leben lang ist Nelson Ferreira (43) mit dem FC Thun verbunden.
Foto: Keystone

Er glänzt im Schatten

Nelson Ferreira Der Schweiz-Portugiese stürmte bereits mit Andres Gerber und Mauro Lustrinelli in die Champions League. Anders als seine früheren Mitspieler steht der Assistenztrainer beim Titelgewinn nicht im Vordergrund – und hat kein Problem damit.

Dominic Willemin

Die Episode ereignete sich kürzlich im Trainerbüro des FC Thun. Mauro Lustrinelli erzählte seinem Staff, dass er eine Angriffsvariante einstudieren wolle. Nelson Ferreira kam eine Idee für die entsprechende Übung und war dann baff: Lustrinelli schwebte das genau Gleiche vor. «Mauro, kannst du Gedanken lesen?», erwiderte der Assistenz- und Offensivtrainer.

Für ihn steht die Szene sinnbildlich für etwas Grösseres. Für die Symbiose, die dazu beigetragen hat, dass den Oberländern gerade die Sensation in der Geschichte des Schweizer Fussballs gelungen ist. «Wir verstehen uns – auf und neben dem Platz», sagt er. «Und weil der Staff schon seit ein paar Jahren zusammenarbeitet, weiss jeder, was er am

anderen hat. Jeder kennt seine Stärken. Und Schwächen.»

43 ist der Schweiz-Portugiese aus Unterseen bei Interlaken mittlerweile. Mehr als sein halbes Leben lang ist er, der gelernte Bodenleger, nun mit dem FC Thun verbunden. Die knapp 400 Einsätze machen ihn zum Rekordspieler der Oberländer.

Götti, Trauzeuge, Freunde

Und fast so lange kennt er Lustrinelli, seinen Mitspieler in der ersten Thuner Hochphase, die den damaligen Kleinclub 2005 bis in die Champions League führte. In den Londoner Highbury etwa, wo Ferreira gegen die Weltauswahl von Arsenal das Tor seines Lebens gelang. Eigentlich wollte er den Ball bloss zur Mitte bringen, aber dann segelte dieser zur Verblüffung aller ins Netz. Wer hätte der Abnehmer von

Ferreiras Zuspiel sein sollen? Richtig: Lustrinelli.

Ihre Wege sind auf eine erstaunliche Art und Weise verknüpft, damals in der Königs-klasse, jetzt beim Sturm zum Meistertitel. Ist es eine Freundschaft, die sie verbindet? «Ja», sagt Ferreira. Es ist nicht die einzige, die er im Club pflegt. Er ist der Götti der Tochter des Clubpräsidenten Andres Gerber, der wiederum sein Trauzeuge ist. Auch das macht den Thuner Triumph so einzigartig: Er ist das Resultat von Gemeinschaft, innerer Ruhe und Loyalität. Gerber hatte selbst als umjubelter Sportchef nie den Drang, wegzugehen. Auch bei Lustrinelli besteht nicht die Gefahr, dass er beim erstbesten Angebot fortzieht. Darauf angesprochen, erwidert Ferreira: «Natürlich wollen wir mehr. Aber nicht unbedingt woanders,

«Weil der Staff schon seit ein paar Jahren zusammenarbeitet, weiss jeder, was er am anderen hat.»

Nelson Ferreira

sondern hier in Thun.» Es sind Werte, die im Profifussball ziemlich selten sind. Und die für Ferreira auf Hanspeter Latour zurückgehen, nach der Jahrtausendwende in Thun der Trainer von ihm, Lustrinelli und

Gerber. «Er redete immer von der Mannschaft als Familie», sagt Ferreira. «Bis wir wirklich eine waren.»

Das führt zu einer weiteren raren Thuner Eigenart: Kontinuität. Assistenztrainer Yves Zahnd ist seit 2021 im Amt, Spielanalyst Adrian Hässler seit 2022. Konditionstrainer Pi Zürcher und Goalietrainer Patrick Bettoni sind gar seit 2013 respektive 2012 da. Und bei Ferreira war 2019 der Übergang von der Spielergarde-robe ins Trainerbüro fliessend.

Chefcoach? «Kein Ziel»

Erst füllte er die Hälfte seines Pensums als Markenbotschafter des Vereins aus. Dann kam der Abstieg 2020 und Ferreira wusste nicht, ob er noch einen Job haben werde. In all den Jahren sei das der schwierigste Moment gewesen, sagt er. Und lässt durch-

blicken, dass er zwischenzeitlich damit rechnete, nicht mehr im Fussball tätig sein zu können.

Aber er konnte. Und mit der Rückkehr von Lustrinelli 2022 stieg sein Stellenwert. Der Trainer integrierte seinen Freund vollamtlich in den Staff. Ferreira besitzt das B-Diplom; möchte er dereinst als Chefcoach wirken, müsste er viele Hürden nehmen. Aber es ist kein Ziel, das er anstrebt. Zumindest vorerst nicht.

«Ich habe das Gefühl, meine gewöhnliche Rolle passt zu mir.» Er ist für die Offensivspieler zuständig. Nie würde er jedoch deren Leistungsexplosion, wie etwa jene von Elmin Rastoder, auf sich zurückführen. Gibt es einen Spieler, auf dessen Entwicklung er besonders stolz ist? «Nein», sagt Nelson Ferreira. «Es wäre falsch, jemanden hervorzuheben. Wir sind ein Team.»

ANZEIGE

*Eine Runde auf
das UNS*



**Feldschlösschen gratuliert
dem FC Thun herzlich
zum Meistertitel 2026.**





**Wir gratulieren
dem FC Thun zum
sensationellen
Titelgewinn.**

**Vielstimmig
statt eintönig.**

THUNER TAGBLATT

BZ BERNER ZEITUNG BERNER OBERLÄNDER